

Posener Tageblatt

Marceli DZIENNIK
Poznań
Fr. Ratajczaka 7
Herren-Artikel
Letzte Neuheiten

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Aus-
abestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm
inkl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtegehaltene Millimeterzeile
17 gr, im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr.
Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100%. Aufschlag. — Bei höherer
Verwaltung, Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein An-
spruch auf Nachzahlung der Rechnung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an
bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann
nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge
unvollständiger Manuskripte. — Anchrift für Anzeigenaufträge: Posener
Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fern-
sprecher: 6275, 6105. Postfach-Rkonto in Polen: Poznań Nr. 212822
(Concordia Sp. A.G., Działarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutsch-
land: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schrift-
leitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten.
— Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań



Heute:

Politik:
Leitartikel: Entspannung.
Im Banne des wässrigen Todes.
Warschauer Telegramme.
Um die Abrüstung Europas.
Kein Systemwechsel in Oberschl?

Kulturspiegel:
Adalbert v. Chamisso.
Zur indischen Revolution.

Aus Stadt und Land:
Wie wird das neue Antialkoholge-
setz aussehen?

Wirtschaft:
Polens Petroleumwirtschaft.
Moskauer Wirtschaftsbrief.

Macdonalds knapper Sieg
London, 30. Januar.

Die Abstimmung über die Gewerkschaftsvorlage hat 277 Stimmen für und 250 Stimmen gegen den Regierungsentwurf ergeben. Das Ergebnis wurde von den Mitgliedern der Arbeiterpartei mit lautem und anhaltendem Beifall begrüßt. Der Regierungsentwurf wird nunmehr in zweiter Lesung einzeln durchberaten werden, und es dürfte dabei, nach dem Ergebnis der Debatte zu urteilen, die wesentlichen Bestimmungen durch konservativen und liberales Zusammengehen stark beschnitten werden.

Die knappe, aber sichere Mehrheit für Macdonald erklärt sich daraus, daß der größere Teil der liberalen Abgeordneten sich der Stimme enthielt. Im übrigen drohen dem Kabinett neue Schwierigkeiten, die konservativen haben ein Mißtrauensvotum eingebracht, in dem die beständige Steigerung des Ausgaben in einer Zeit, in der die strengste Sparhaftigkeit obwalten sollte, scharfstens getadelt wird.

Vorbereitung der Landwirtschaftskredite für Mitteleuropa.
Paris, 30. Januar. (N.) Der „Petit Parisien“ kündigt die Einberufung von drei Ausschüssen zur Vorbereitung der Landwirtschaftskredite an. Danach soll der Ausschuß der mit dem Absatz der aufgeschickten Getreidevorräte sich beschäftigten wird, bereits in der ersten Hälfte des Februars in Paris zusammentreten. Seine Beschlüsse sollen unverzüglich in Kraft treten, ohne daß eine Befragung des europäischen Studienausschusses notwendig wäre. Einige Tage nach dem Zusammentritt dieses Ausschusses soll, ebenfalls in Paris, ein Ausschuß tagen, der sich mit der Frage des Exports der künftigen Getreideüberschüsse und der Organisation der Landwirtschaftskredite durch Vermittlung der geplanten Landwirtschaftskreditbank beschäftigen soll. Schließlich soll die Tagung des dritten, in Genf vorgelegenen Ausschusses, der die politische Seite der Landwirtschaftskredite prüfen soll, im März stattfinden. Die Arbeiten dieses Ausschusses sollen dann dem europäischen Studienausschuß während der Mittagung vorgelegt werden.

Die Lage in Indien.
London, 30. Januar. (N.) In Britisch-Indien wird die Nationalpartei zu dem Ergebnis der Londoner Indienkonferenz in den nächsten Tagen Stellung nehmen. Der Arbeitsausschuß der indischen Nationalpartei hat im Wohnsitz des indischen Führers Gandhi bereits die ersten Besprechungen abgehalten. In indischen politischen Kreisen glaubt man nicht, daß die indische Nationalpartei die Empfehlungen der Londoner Indienkonferenz annehmen werde. In erster Linie käme es gegenwärtig darauf an, ob die indische Nationalpartei überhaupt sich bereit erklären werde, mit der englischen Regierung über die geplante neue Verfassung für Britisch-Indien zu verhandeln. Wie aus Indien weiter gemeldet wird, dürfte der Ausschluß der indischen Nationalpartei Beschlüsse in dieser Frage erst in der nächsten Woche fassen. Der Ausschluß wolle sich nämlich erst mit denjenigen indischen Führern aussprechen, die an der Londoner Konferenz teilgenommen und sich gegenwärtig auf dem Heimweg nach Indien befinden.

In Ratibor ist eine obereschlesische Landesbibliothek eröffnet worden als Nachfolgerin der ehemaligen Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Polen, die heute als Universitätsbibliothek besteht. Neben Königsberg und Breslau ist dies die dritte große wissenschaftliche Bibliothek des deutschen Ostens.

Aussprache in England Ueber die Abrüstung Europas Die Diskussion im Oberhaus. — Die Rechte Deutschlands.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

P. R. Berlin, 30. Januar.

Die Aussprache über die Abrüstung Deutschlands im englischen Oberhaus findet hier bedeutendes Interesse. Die Feststellung Lord Didensons, daß die Staaten, die die Friedensverträge unterzeichnet hätten, moralisch verpflichtet seien, die darin ausgesprochenen Absichten, auf Grund dessen die Deutschen den Vertrag unterzeichneten, durchzuführen, wird hier dahin aufgefaßt, daß hier kurz oder lang England einen starken Vorstoß in der Abrüstungsfrage unternehmen dürfte.

Ein Teil der deutschen Presse stellt fest, daß aus diesen Auslegungen klar die These zu erkennen sei, entweder Abrüstung aller Staaten, oder Deutschland müsse das Recht zur Aufrüstung erhalten. Ganz besonders interessant war, daß Lord Didensons feststellt, daß England dafür verantwortlich sei, wenn der Völkerverbund verhindert würde, einen annehmbaren Aufrüstungsplan auszuarbeiten. Deutschland solle nach dem Plan das erste Land sein, daß die Abrüstung vollziehe, aber es sei vorausgesetzt gewesen, sagt der Lord, daß andere Länder nachfolgen würden. Diese Feststellung ist ein Widerspruch des französischen Standpunktes, der von seinen Verbündeten unterstützt wird, daß nämlich Deutschland abzurüsten habe, ganz unabhängig davon, ob die anderen Staaten dies tun.

Es ist aus den Ausführungen Lord Didensons ersichtlich, daß man sich allmählich in England dem deutschen Standpunkte in der Abrüstungsfrage nähert. Es wird deshalb außerordentlich interessant sein, wie weiterhin die Abrüstungskonferenz vorbereitet wird. Aber nachdem die Kandidatur des tschechischen Außenministers Beneš für den Posten des Präsidenten der Konferenz gefallen ist, sind die Ausführungen im englischen Oberhaus von außerordentlichem Interesse, weil diese zeigen, daß man sich allmählich in England den amerikanischen Standpunkt in der Frage der Landabrüstung anzueignen beginnt. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sich im Laufe dieses Jahres bis zur Abrüstungskonferenz ein starker Widerstand auf der Konferenz gegenüber Frankreich vorbereiten und daß Deutschland auf dieser Konferenz nicht allein sein wird, während der Vorstoß Amerikas und Englands gegen die bis an die Zähne gerüsteten Staaten gehen würde, weil die angelsächsischen Staaten überzeugt sind, daß die europäische Wirtschaftskrise und die drohende Gefahr in Europa, vor allen Dingen auf den Militarismus einiger europäischer Staaten zurückzuführen ist.

Sollte bis zum Zeitpunkt der Konferenz tatsächlich die Labour-Regierung noch am Ruder sein, und sich das amerikanische Interesse mit den europäischen Angelegenheiten im stärksten Maße befassen, als es bisher gewesen konnte, was wohl durch die Wahl eines Amerikaners zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz zum Ausdruck kommen würde, so wäre damit zu rechnen, daß Europa, falls es nicht abgerüstet, Deutschland zu einer wirklichen Aufrüstung zwingt. Vorläufig wird man allerdings den Prognosen noch etwas skeptisch gegenüberstehen, da bisher alle Abrüstungskonferenzen nach erfolgreichem Rußhandel zwischen England und Frankreich mit einem Sieg des französischen Standpunktes endeten.

Kein Systemwechsel? Was ein Sanierungsblatt erklärt Was sagt Außenminister Zaleski dazu?

Es ist selbstverständlich dem Rattowitzer Sanierungsorgan vorbehalten geblieben, jene klugen Gekandnüsse bezüglich der Systemänderung in Polnisch-Oberschlesien, mit denen unser Außenminister, Herr Zaleski, sich und seinem Lande in Genf einen leidlichen Abgang verschafft hat, zu desavouieren und zwar in einer Form, die geradezu aufreizend wirkt. Wird doch nicht mehr und nicht weniger angekündigt, so berichtet der „Oberschlesische Kurier“, als daß man in den von dem Urteil des Völkerverbundes betroffenen Kreisen keineswegs gesonnen ist, die zugedachte Systemänderung zu realisieren.

Man gibt zwar schon zu, daß der Ratsbericht „Töne“ enthält, die die deutsche Minderheit mit Genugtuung hören dürfte. Aber man gibt ebenso deutlich zu verstehen, daß Ratsberichte und ähnliche Verlautbarungen internationaler Instanzen letzten Endes doch nichts zu bedeuten haben. Man müsse zwar aus Staatsrücksichten die bekannte „Prozeßluft“ der deutschen Minderheit, die durch das Genfer Ergebnis noch gestiegen sei, auf ein Minimum beschränken, aber „nur Dummköpfe, Leute mit bösem Willen und gebozene Kanakillen könnten“, wie es wörtlich heißt, „empfehlen, in feiger Furcht vor den Anklagen des Deutschen Volksbundes und dem Deutschen Reich die aktiven und wach samen Träger der polnischen Arbeit in Schlesien beiseitezuziehen.“ Diese schmeichehaften Worte sind zunächst an die Adresse jener Oppositionsblätter gerichtet, die in den letzten Tagen recht vernünftigen Ansichten über die praktische Durchführung der Systemänderung in Oberschlesien Raum gegeben haben. Sie bedeuten aber weiterhin die recht eindeutige Feststellung, daß man in Genf allerlei versprochen kann, ohne daß die Versprechungen eingehalten werden sollen.

Die Vorhölle der Oppositionsblätter, die eine Abberufung des Wojewoden Dr. Grajński gefordert haben, werden als geradezu fatalinartiges Unterfangen bezeichnet, da sie in ihren Konsequenzen eine völlige Entwaffnung gegenüber Deutschland herbeiführen müßten! Man habe es ja erlebt, wie sich die deutsche Minderheit vor dem Amtsantritt Dr. Grajńskis breit machte! So dürfe man Leute wie Dr. Grajński und die Aufständischen nicht nur nicht kassieren, sondern müsse „jede Form“ patriotischer Arbeit unterstützen. Der Deutsche Volksbund habe als Folge seiner aufreizenden Taktik nur mit einem steigenden Widerwillen Polens gegenüber dem Minderheiten-schutz zu rechnen. Und um nur ja jedes Mißverständnis auszuschließen, wird zusammenfassend erklärt, daß der Deutsche Volksbund nur ja kein „Programm der Resignation“, sondern eher eine verstärkte Abwehraktion gegen die Germanisierungsarbeit erwarten solle, weil man die Interessen des Polentums in Schlesien nicht um einer „guten Note“ des Völkerverbundes willen aufgeben werde.

Man darf wahrhaftig gespannt darauf sein, ob Herr Zaleski es schweigend hinnehmen wird, daß er durch solche hirnverbrannte Presseäußerungen in unerträglicher Weise diskreditiert wird. Es hat doch nicht wenig Mühe gekostet, die Schäden zu reparieren, die die Taten der Aufständischen dem Ansehen Polens zugefügt haben. Und wir haben bereits unserer Meinung Ausdruck gegeben, daß Herr Zaleski sicherlich nicht auf eigene Faust gehandelt hat, wenn er in Genf die geforderte Änderung des Systems zusagte. Nun brodt man ihm in Rattowik eine neue Suppe ein, die er dann wieder, wie ein polnisches Blatt kürzlich sehr richtig gefaßt hat, in Genf auslöffeln muß. Es ist nicht unsere Sache, der Regierung zweckdienliche Vorschläge zu machen, wie die üble Wirkung solcher Presseäußerungen paralytisiert werden kann. Aber es ist sicher, daß etwas geschehen muß, um die Subordination wieder herzustellen. Sonst könnte man wirklich zu der Meinung kommen, daß unsere Politik nicht in Warschau, sondern in der Redaktionsstube des Rattowitzer Sanierungsorgans gemacht wird.

Entspannung.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. Z. Rom, Ende Januar.

Kriegerische und friedliche Zeichen folgen sich in seltsamem Wechsel am römischen Himmel. Einmal tritt Mussolini als Flammenwerfer auf, und die Funken sprühen über ganz Europa, dann tritt er als moderner Mensch an den Rundfunk und spricht nach Amerika hinüber vom Frieden n. Niemals werde Italien einen Krieg entfesseln. In seiner Weihnachtsbotschaft an den Berliner „Tag“ meldete er an, was Frankreich am meisten reizt: die Revision der Verträge, und nach Neujahr besuchte er, auf der Leinwand, sämtliche Kinos in Frankreich und zeigte sich einem Pazifisten zum Verwechseln ähnlich. In dem Augenblick aber, wo Balbos Bombengeschwader in Rio de Janeiro landen, erhebt sich in Genf sein anderer Missionar, Grandi, und fordert für das faschistische Italien, daß auch das bolschewistische Rußland an den paneuropäischen Tisch geladen werde.

Die Stammtischpolitiker sprechen von einer Zickackpolitik, und die Kathederpolitiker fragen streng und gewichtig: Quo vadis, Mussolini?

Es braucht aber keiner Sehergabe, um die Zeichen zu deuten. Man darf nur nicht aus Neußerlichkeiten falsche Schlüsse ziehen. Der Faschismus muß nicht deswegen „eine große Sache sein“, weil die Eisenbahnzüge regelmäßig ankommen, wie die Oberflächenreisenden folgern, oder weil nicht mehr so viel gebettelt wird. So etwas läßt sich durch Befehle regeln. Mit fremden Völkern, mit Militärbündnissen oder Friedensverträgen ist das schon schwieriger. Ein Musterbeispiel für die Lässigkeit, mit der im Zeitalter der blickigen Berichterstattung politische Ereignisse betrachtet werden: die ebenso einmütige wie einseitige Bewunderung des Geschwaderfluges durch die öffentliche Meinung. Wer hat sich bemüht, tiefer zu sehen, die wahre Bedeutung der historischen Tatsache zu erfassen, daß nicht friedliche Luftkommunikation den Ozean überquert haben, sondern militärisch formierte und besetzte Bombenwerfer? Daß sie nicht von Handels- oder Hilfsschiffen begleitet wurden, sondern ein Geschwader von italienischen Kriegsschiffen gleichzeitig im brasilianischen Hafen einlief? Daß Italien und Brasilien, schon im Kriege durch Waffenbrüderschaft verbunden, ein Bündnis eingegangen sind? Von einem Reford zu sprechen, ist unzulässig, wenn man sportlich denkt; denn die Welt hat es ja noch nicht gewagt, gewisse, in unmittelbarer Nachbarschaft Italiens ein Hirtenbasen führende Staaten auf die Probe zu stellen, ob sie nicht etwa Besseres leisten könnten. Solange den entwaffneten Nationen die Flügel gebunden sind, haben alle Leistungen schwerer Flugzeuge nur relativen Wert. In erster Linie muß gebucht werden, daß der Ozean binnen kurzer Zeit ebensowenig mehr ein Hindernis — ein strategisches heute, ein taktisches morgen — bilden wird wie der Armeekanal.

Immerhin, der Aktionsradius der Flugzeuge ist beschränkt, solange sie auf Benzinfracht angewiesen sind. Was folgt daraus? Nicht mehr und nicht weniger als ein neuer Kampf der Nationen, ein Kampf um Flugstützpunkte, wie der Kampf um Flottenstützpunkte brennend war, solange die Kriegsschiffe unterwegs Kohlen fassen mußten. Wer wußte vorher viel von Bolama? Heute werden die strategisch mathematischen Punkte, die die kürzeste Verbindungsstrecke zwischen Kontinenten her-

stellen, gesucht, wie nie ein Petroleumfeld gesucht worden ist. Die Kolonienfrage erhebt sich zu ungeahnter Bedeutung. Meritantil denkende, für die Politik unbrauchbare Gehirne konnten einmal ausrufen: Kolonien brauchen wir nicht! Oder spötn, mit Tripolis habe Italien nur eine Sandkiste erworben. Als ob England, diese unvergleichliche Kreuzspinne, jemals beim Befestigen ihres Weltnezes danach gefragt hätte, ob man auf Gibraltar Weizen ernten oder auf Malta Reisfelder anlegen könnte!

Um die Verbindung mit Brasilien aufzuheben zu können, mußte Mussolini das Gastrecht bei einem Kleinstaat nachsuchen, bei Portugal, und die Länderarte in ihrer grotesken Verzerrung wurde manchem Diplomaten wieder einmal schmerzhaft bewußt: auch die Kleinstaaten Belgien und Holland haben Kolonien, Flotten- und Flugzeugstützpunkte, große Reiche aber nicht. Wer solche Reibungsflächen übersteht, der kann natürlich auch weiterhin ein Pazifist bleiben, sollte sich aber nicht in die Politik der Grokmächte mischen.

Seltam nehmen sich neben den großen Linien der in Kontinenten denkenden Staatsmänner, und Mussolini ist hierin ein gelehriger Schüler Großbritanniens, die „riesigen“ Befestigungsarbeiten aus, die Frankreich längs der Grenze durchführen läßt. Es mag behaglich stimmen, eine chinesische Mauer hinter sich zu wissen, zeitgemäß ist diese Maulwurfsperpektive nicht. Man übertrage aus dem Räumlichen ins Politische, und man wird sofort verstehen, was Mussolini in Rio und in Genf anstrebt. Wenn er Revision sagt, meint er Kolonien, und wenn er Kolonien sagt, meint er Weltfreiheit. Die Kleingeister, die gebannt auf den Rhein starren oder auf ihr Parteibuch, können ihn natürlich nicht verstehen. Weil sie frankophil sind, wittern sie schon Böses, wenn Grandi mit Curtius einmal der gleichen Meinung ist; weil sie das schwarze Hemd nicht leiden können, wollen sie das, was sie unter der „Retung Europas“ verstehen, nicht von Rom her, sondern von Paris. Als ob es den Völkern nicht völlig wurscht wäre, um einmal im sogenannten Schützengrabenton eines Modeautoren zu sprechen, woher der Wind weht, „wenn sie nur Ruhe und zu fressen haben“.

Unter den größeren Aspekten, die sich aufgetan haben, ist nun der Krieg zwischen Italien und Frankreich, dessen Gespenst schon so oft auftaucht, zunächst einmal in den Hintergrund getreten. Wir können von einer europäischen Entspannung sprechen, wenn es auch jedermann freisteht, den Kampf ums Mittelmeer als schicksalhaft und daher als unvermeidlich zu betrachten. Einem unmittelbaren Zusammenstoß stehen jedoch starke Hindernisse entgegen. Vor allem der allgemeine Geldmangel, die Weltkrisis. Zu Beginn des Jahrhunderts hätten wahrscheinlich solche Spannungen, wie wir sie jetzt auf sozialem Gebiet erleben, gekennzeichnet durch die Heere der Arbeitslosen, zum Kriege geführt — als dem großen, von nicht wenigen Staatsmännern mißbrauchten Blüthleiten. Auch heute könnte durch die Deffnung eines solchen Stromverbrauchers ein gefährliches Element abgeleitet werden, aber die Bremse der Kapitalnot wirkt sich gegenständig aus. Wenigstens ein Trost. In der Flottenfrage wird es zwischen Paris und Rom deswegen nicht zu einem endgültigen Bruch kommen. Italien hätte die finanzielle Kraft zu einem Schiffswettrennen nicht mehr.

Kriegsverhindernd oder verzögernd wirken noch eine Reihe anderer Faktoren, vor allem die unklaren Verhältnisse in Deutschland, dessen Neutralität das mindeste ist, wessen sich Italien vor dem Loschlagen versichern muß, denn blindnisfähig ist der verstückelte, waffenlose Riese nicht. Dann England! Italien muß wissen, ob im kritischen Augenblick die Mausefalle in Suez und Gibraltar geschlossen würde oder nicht. In London aber beliebt man auszuweichen zu antworten.

So bleibt Mussolini nichts anderes übrig, als den Frieden anzustreben. In seinen gewaltigen Rüstungen darf kein Widerspruch erblickt werden, denn er ist nach wie vor der Meinung, daß der beste Friede im Schatten der Schwerter gedeihe. Und auf der Struktur geeigneter Verträge. Daher der Ausbau des östlichen Interessentenkreises, daher die Brücken nach Madrid und Rio, daher der wichtige Versuch, sogar das Panamerika des guten Aristide Briand als Sprungbrett zu benutzen. Wie diplomatisch ist doch der Draufgänger geworden, wie weit überlegen den Partei-

politikern, die auf außenpolitischem Gebiet mit Italien nicht ernstlich verhandeln zu können glauben, weil sie dem Faschismus

— dessen Schöpfer als Kommunistenschreck sehr gut Rußland zu gebrauchen versteht — nicht grün sind!

Warschauer Nachrichten

(Telegramm unseres Berichterstatters.)

Warschau, 30. Januar. Gestern Abend waren Gerüchte über blutige Erwerbslosenunruhen in Bialystok verbreitet. Wie der „Kurjer Poranny“ feststellt, wurden diese Gerüchte durch eine Demonstration von Arbeitslosen hervorgerufen, die laut: „Wir wollen Brot!“ riefen. Die Menge hat sich jedoch ruhig zerstreut, so daß die Polizei nicht einschreiten brauchte.

Vom Schnellzug erfaßt.

Warschau, 30. Januar. Der „Kurjer Poranny“ meldet aus Wilna, daß vorgestern der Schnellzug Warschau—Moskau 9 Kilometer vor der Grenzstation Stolpe einen Bauernwagen überfuhr. Der Wagen wurde durch die heranbrausende Lokomotive erfaßt, und der Bauer stürzte unglücklich auf das Geleise, so daß der Eisenbahnzug über ihn hinwegging. Er war auf der Stelle tot. Das Pferd, das, von seinem Instinkt getrieben, noch rechtzeitig zur Seite sprang, floh in die Wälder und konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Sejmigung.

Warschau, 30. Januar. Heute nachmittag ist Sejmigung. U. a. wird sie sich heute mit der Angelegenheit des Zündholzmonopols befassen. An dem vom Sejm festgestellten Gesetzentwurf sind im Senat einige reaktionelle Änderungen vorgenommen worden, die vom Sejm ausnahmsweise angenommen worden sind. Da es wohl vermutlich zu einer analogen Haltung kommt, dürften heute die Angelegenheiten über die Erweiterung des Zündholzmonopols, den neuen Pachtvertrag und die damit verbundene Auslandsanleihe sowie Zündholzpreisverhandlungen erledigt werden.

Dann wird sich der Sejm befassen mit der Ueberweisung eines Straßensfonds an die Regierung, um sofort im Frühjahr an die Straßenarbeiten herangehen zu können. Endlich enthält die Tagesordnung noch eine zweite Serie von zwischenstaatlichen Verträgen, deren Ratifikation zugestimmt werden soll. Die Haager und das deutsch-polnische Liquidations-Abkommen befinden sich jetzt noch nicht auf der Tagesordnung, ebenso die Handelsverträge mit Griechenland, Ägypten, Persien, Südslawien und der Tschechoslowakei.

Ein Attentatsprozeß.

Warschau, 30. Januar. Gestern vormittag begann hier vor dem Bezirksgericht eine Verhandlung gegen die fünf Mitglieder der sozialistischen Partei, die eines versuchten Bombenanschlages auf den Marschall Piłsudski angeklagt sind. Unter den fünf Angeklagten befindet sich bekanntlich auch der ehemalige Sejmabgeordnete Dziemgiewski. Die geistige Verhandlung brachte nur das Verhör der Angeklagten, von denen sich keiner zu einer Schuld bekannte.

Polens Außenpolitik.

Warschau, 30. Januar. Mittwoch kommenden Woche wird der auswärtige Ausschuß des Senats zusammentreten. Hierbei wird Außenminister Jalecki ein Exposé über die polnische Außenpolitik mit der letzten Sitzung des Völkerbundes halten.

Die Genfer Ergebnisse.

Warschau, 30. Januar. Zu den polnischen Blättermeldungen über die Genfer Ergebnisse wäre noch die Meinung des polnischen Propagandisten in Paris, Kazimierz Smogolowski, nachzutragen, der in einer gewissen Verbindung mit dem polnischen Außenministerium steht. Smogolowski, der nun ebenfalls in Genf war, schreibt in die „Rzeczpospolita“, daß Polen in der Meinung der Fremden große moralische Verluste erlitten habe. Es ist nach ihrer Auffassung das Rechtsgesühl und die Menschenwürde in Polen untergraben worden. Die allgemeine politische Atmosphäre sei in der Januar-Tagung des Völkerbundes Polen nicht günstig gewesen — diese Tatsache ist von allen polnischen Publizisten bestätigt, die unabhängig von dieser oder jener Einstellung der Regierung, ihre Pflicht gegenüber der öffentlichen Meinung erfüllt hätten.

Demgegenüber ist die Feststellung bemerkenswert, daß gerade das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ jüst das genaue Gegenteil zu melden wußte. Gerade dieses Triumphgeschrei, das schon am Tage des Reduebts Curtius-Jalecki angestimmt wurde, dürfte der polnischen Sache bei den nachfolgenden mühsamen Genfer Verhandlungen über die Redigierung des Berichts wenig genützt haben.

Im Banne des weißen Todes

21 Opfer des Lawinenunglücks bei Bardonecchia.

Mailand, 29. Januar. Das gemeldete Lawinenunglück oberhalb von Bardonecchia am Oberlauf der Dora Riparia hat eine größere Anzahl Opfer gefordert, als zuerst angenommen wurde. Wie jetzt feststeht, ist eine Abteilung des 3. italienischen Alpenjäger-Regiments bei militärischen Übungen von zwei Lawinen erfaßt worden. Beim Appell fehlten zwei Offiziere, zwei Unteroffiziere und sechzehn Soldaten.

Mailand, 29. Januar. Ueber das Lawinenunglück von Bardonecchia, bei dem wie berichtet, drei Offiziere, zwei Unteroffiziere und 16 Mann ihr Leben verloren haben, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Eine Alpenjägergruppe unter Führung eines Hauptmanns war auf dem Rückmarsch in tiefen Nebel geraten. Die Lage schien bedrohlich, und der Führer drängte zur Eile. Die Gruppe marschierte auf dem linken Berghang, der bewaldet war und einigermaßen Lawinenschutz bot.

Pötzlich löste sich auf der rechten Seite vom Gipfel eine etwa 500 Meter breite weiße Wand los und donnerte zu Tal, füllte es ganz aus und brandete auf der anderen Seite wieder hoch, die Spitze der marschierenden Gruppe verschlingend.

Den Ueberlebenden gelang es, einen Toten und einen Schwerverwundeten, der dann später auch starb, zu bergen. Es war unmöglich, Zugang zu den anderen zu gewinnen. Die Ueberlebenden mußten zu ihrer Stützstätte zurückkehren. Am Tage darauf ging eine Unteroffizierspatrouille auf Skiern zu Tal. Unterwegs hatten sich drei Mann im Gelände verloren. Als der Unteroffizier seine Meldung abgestattet hatte, wurde er ohnmächtig. Hilfe war von unten nicht zu bringen, weil das Tal nicht mehr gangbar schien. So mußte der Rest der Kolonne unter unsäglichen Mühen, ohne Hilfe von außen zu bekommen, abmarschieren.

Dabei brach unter dem Druck der Menschenmasse der noch sehr lockere Schnee zusammen, und der Hauptmann, ein Leutnant und zwei Unteroffiziere und sechs Mann stürzten in den Bach, der sie wegschwemmte.

Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Die Gruppe übernachtete dann in Arbeiterhütten am Ufer eines Wasserwerks und konnte nun mit Gummistiefeln durch einen Tunnel heruntersteigen und dann mit der Drahtseilbahn sich zu Tal fahren lassen.

Kaiser Wilhelm zu Bülow's Denkwürdigkeiten.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Aufsatz ihres Redaktionsmitgliedes Dr. Friedrich Trefz, der sich kritisch mit den Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow auseinandersetzt. In einer Vorbemerkung sagt das Blatt, daß Trefz auch von Kaiser Wilhelm in Doorn empfangen wurde, wodurch die von dem Verfasser des Artikels wiedergegebenen Ansichten des Kaisers über entscheidende Stellen des Bülow'schen Nachlasses erhöhte Bedeutung gewinnen.

Trefz teilt unter anderem mit, daß außerordentlich interessantes Material aus der Hinterlassenschaft des Grafen Monts, durch den Schriftsteller Friedrich Nowak bearbeitet, veröffentlicht werden soll. Nowak ist auch von den Freunden Kaiser Wilhelm's alles Material übergeben worden, das den vielen Unrichtigkeiten und Gefährlichkeiten in den Denkwürdigkeiten von Bülow die Spitze abbiegen soll, aber lediglich im Interesse der Aufklärung über die Kriegsschuldfrage und zur Steuer der historischen Wahrheit, da Kaiser Wilhelm in Doorn es ablehnte, selbst irgendwie zu den Auslassungen Stellung zu nehmen, die seine Persönlichkeit betreffen. Dagegen werden alle in den Bülow'schen Denkwürdigkeiten mehr oder minder gut qualifizierten, soweit sie am Leben sind, mit Heranziehung geeigneter amtlichen und nichtamtlichen Materials das Wort ergreifen. Staats-

sekretär a. D. v. Schoen hat dies inzwischen bezüglich des bekannten „Daily Telegraph“-Interviews in der Öffentlichkeit getan.

Es sind bekanntlich drei „Kaiserfünften“, die unsere Politik besonders nachteilig beeinflusst haben sollen: Die Krüger-Depesche, die Fahrt nach Tanger während der Marokkokrise und das „Daily Telegraph“-Interview. Kaiser Wilhelm hat auf direkte Frage die Versicherung gegeben, daß er im Sommer 1908, als er auf Highcliff Castle als Gast Sir Stuart Mortlens weilte, niemals ein Interview, auch kein Gespräch mit einem Vertreter der Presse, auch nicht mit einem des „Daily Telegraph“ gehabt habe. Der Kaiser ist der Ansicht, er habe durch seinen Besuch in England doch damals Gutes bewirkt. Er habe sich in zwangloser Weise mit seinem Gastgeber und vielen anderen Persönlichkeiten über alle möglichen politischen und anderen Fragen unterhalten. Die englischen Freunde hätten aus einer Reihe von zwanglosen Äußerungen ein Interview gemacht und ihn dringend erlucht, die Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ zu genehmigen. Die vielfach vertretene Ansicht, die Engländer hätten gewissermaßen das Gegenteil beabsichtigt und deshalb so dringend für die Veröffentlichung plädiert, ist ganz unhaltbar. Der Kaiser



Freundschaftsvertrag zwischen Österreich und Ungarn.

Graf Bethlen unterzeichnet den neuen Freundschaftsvertrag; stehend: der österreichische Außenminister Schober. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hielt sich dieser Tage als Gast der österreichischen Regierung in Wien auf. Der Besuch, dessen große politische Bedeutung von beiden Ländern hervorgehoben wird, diente dem Abschluß eines Freundschafts- und Schiedsvertrages zwischen Österreich und Ungarn.

hat seinen englischen Freunden die Erlaubnis zur Veröffentlichung nur zugelegt unter der Bedingung, daß das Berliner Auswärtige Amt das Manuskript zur Veröffentlichung gebe.

Das Manuskript erhielt der Kaiser in Rom, sandte es an das Auswärtige Amt, dieses an den Fürsten Bülow nach Nordern. Die schädliche Wirkung des Interviews steht heute nicht zur Frage. Es hat außerordentlich nachteilig gewirkt.

Die Verantwortung hierfür trägt Fürst Bülow. In diesem Falle hatte Kaiser Wilhelm durchaus konstitutionell gehandelt. Verjagt hatte der Kanzler und das Auswärtige Amt.

Kaiser Wilhelm habe auch nie die Absicht gehabt, nach Tanger zu fahren. Bekanntlich hatte Bülow dem Kaiser die leer nach Neapel gehende „Hamburg“ zu einer Erholungsfahrt zur Verfügung gestellt. Auf der Fahrt nach dem Mittelmeer erhielt der Kaiser Telegramme Bülow's und des Auswärtigen Amtes, er möge einen Absteher nach Tanger machen. Dem Kaiser sowohl wie dem Staatssekretär v. Schoen war diese Zumutung außerordentlich unsympathisch. Der Kaiser machte auf die vorauszu sehenden politischen Folgen aufmerksam, machte auch persönliche Abneigung geltend.

Nur den dringenden Vorstellungen des Auswärtigen Amtes und des Reichskanzlers Bülow gab der Kaiser nach. Auch die Krüger-Depesche hat der Kaiser nur nach langem Widerstreben unterzeichnet, nachdem man ihn vom Auswärtigen Amt auf die politische Notwendigkeit hingewiesen hatte. Trefz weiß aus besserer Quelle, daß sie der damalige Kolonialdirektor Kaiser entworfen, Staatssekretär v. Marschall dem Kaiser zur Unterzeichnung vorgelegt hat.

Es sind zahlreiche Briefe und Telegramme vorhanden, die Bülow in seiner Kanzlerzeit an den Kaiser gerichtet hat. Sie werden, so sagt der Artikel zum Schluß, wohl auch die Öffentlichkeit erblicken müssen; dann wird sich erst das Charakterbild des vierten Reichskanzlers vollständig abzeichnen.

Die Lage in Spanien.

Madrid, 30. Januar. (R.) Die spanische Regierung hat zu den bevorstehenden Parlamentswahlen in einer Erklärung an die spanische Presse Stellung genommen. In dieser Erklärung wird erneut völlige Wahlfreiheit zugesichert. Außerdem verspricht die Regierung, daß sie Wahlbeeinflussung nicht zulassen werde. Ferner werden diejenigen spanischen politischen Kreise, die in der letzten Zeit für Wahlenthaltung eintreten, aufgefordert, unter allen Umständen sich an der Wahl zu beteiligen. Denn, so heißt es in der Bekanntmachung der spanischen Regierung, die normale politische Lage in Spanien könne nur durch die Schaffung eines Parlaments wiederhergestellt werden. In diesem Parlament müßten jedoch sämtliche politische Richtungen vertreten sein.



Das Haupt einer religiösen Verschwörung in der Türkei.

Scheich Esad. Der 99jährige Führer einer türkischen Dermisch-Sekte, deren fanatische Anhänger die blutige Revolution von Messem veruracht haben. Gegen Scheich Esad und 38 andere Angeklagte wurde die Todesstrafe beantragt.

Die Besitzfrage

Es geht in unserer Zeit in ganz besonderer Schärfe der Kampf um das Recht des Besitzes, insbesondere des Privateigentums. Nicht nur Rußland mit seiner Kollektivierungspolitik auf diesem Gebiete ist von Bedeutung, der Kommunismus ist heute eine weit verbreitete Weltanschauung, das Problem der Verteilung der Güter der Wirtschaft bewegt alle Gemüter. Es ist nicht erst von gestern. Auch zu Jesu Zeit ist es erörtert worden. Jesus selbst hat dazu Stellung genommen, indem er von dem reichen Jüngling forderte: Verkaufe, was du hast und gib es den Armen (Matth. 19, 16—25), und indem er als schwer bezeichnet hat, daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Aber gerade diese Wendung des Gesprächs zeigt, daß es Jesu hierbei nicht zu tun war um irgendeine Vorschrift in bezug auf Ordnung sozialer Probleme, sondern um eine rein religiöse Frage, d. h. nicht um die Frage: wie ist Besitz vereinbar mit der sozialen Ordnung des Lebens?, sondern: Wie ist die Stellung zum irdischen Gut vereinbar mit dem Heil der Seele? Man würde irren, aus der Forderung: Verkaufe, was du hast, eine allgemeine Regel des menschlichen Gesellschaftslebens zu machen. Für Jesus handelt es sich darum, einer Seele zu zeigen, wo ihr Schade liegt. Nicht der Besitz war das Entscheidende, sondern das Hängen an ihm, das den Träger unfähig machte, Gottes Gebote, ja auch nur Gottes erste Forderung: „Du sollst keine andern Götter haben neben mir“, zu erfüllen. Bei einem andern mag es ein anderes Hindernis sein, das beseitigt werden muß, um die Seele frei zu machen für Gott. Bei diesem Jüngling war es sein Hängen am Besitz. So ergibt dieses Wort Jesu nichts Entscheidendes für die Besitzfrage überhaupt, aber sie zeigt uns klar: Ob du etwas besitzt oder ob du einen andern darum neidest und danach begehrst, ist gleich; für Arm und für Reich aber darf nichts sein, was die Seele von Gott trennt. Das kann der Reichtum sein, das kann auch die Armut sein, das kann Privatbesitz sein, es kann auch Kollektivbesitz sein.

D. B. I. a. u. - Posen.

Kleine Posener Chronik.

em. Opfer des Glatteis. Auf dem Bürgersteig fiel die 50jährige Marja Nowakowka, ul. Fabryczna 20, so unglücklich, daß sie sich einen Schenkelbruch zuzog. Die Unglückliche ist ins Krankenhaus überführt worden.

em. Ueberfahren. Die 10jährige Schülerin Ursula Szczęsniak wurde gestern in der ul. Marjańska von dem Auto P. 3. 44 706 überfahren. Die Kleine erlitt einige Gesichtsverletzungen.

em. Auf dem Kirchhofe an der Kommenderie fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Die Leiche war in Windeln gewickelt und in einem Pappkarton verpackt. Die Polizei hat Ermittlungen angestellt.

em. Festgenommene Diebe. Der hiesige Polizei gelang es, die Diebe festzunehmen, die den Diebstahl bei Edward Luz auf dem Gewissen haben: Kazimierz Brzuch, ul. Poznańska 30, und Johann Broniński, ul. Poznańska 46/48. Die Verhafteten waren geständig.

em. Festnahme von Hühnerdieben. Während des Marktes auf dem Rynek Włocławski verhaftete die Polizei den Józef Grajek und den Kazimierz Balcerzak aus Koszarnow, Kreis Sulęcin, als sie im Begriff waren, 16 Hühner zu verkaufen. Die Festgenommenen gaben zu, die Hühner einem Landwirt in Koszarnow gestohlen zu haben.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. In das Geschäft der Firma Edmund Grzeskowiak am Alten Markt 83 kamen zwei Frauen und ein Mann, um Herrenstoffe einzukaufen. Bei der Besichtigung entwendete eine der Frauen 3 Meter Stoff im Werte von 90 zł, um sich dann zu entfernen. Die Diebe wurden aber ertappt und der Polizei übergeben. — Aus dem Photo-Atelier des Matynajski, ul. Działkowska 3, entwendeten Diebe ein Objektiv zum photographischen Apparat im Werte von 400 Zloty. — In die Büroräume der Firma „Kosmos“, ul. Garnarska 5, brachen Diebe ein und entwendeten eine Schreibmaschine „Smith“ im Werte von 500 Zloty. — In die Wohnung des Józef Cohn, ul. Mickiewicza 7, ist ein Einbruch verübt worden, wobei Garderobe im Werte von 3400 Zloty gestohlen wurde.

Anläßlich eines Vergnügens im Restaurant „Belvedere“ ul. Marjańska, wurde dem Gesell. Wieser ein Pelz und ein Hut im Werte von 800 Zloty gestohlen. — Aus der Wohnung der Antonina Giełsińska, ul. Marjańska 23, entwendeten Diebe einen braunen Handkoffer, in dem ein Koffer, Damenwäsche und 70 Zloty Bargeld waren. Ermittlungen sind von der Polizei eingeleitet worden.

Silberhochzeit. Der Maschinenmeister Paul Langberg, wohnhaft Marjańska 3, und seine Ehefrau Hulda, geb. Label, begehen am 2. Februar ihre silberne Hochzeitsfeier. Wir geben dem Jubelpaar die besten Glückwünsche auf den Weg.

Wie wird das neue Antialkoholgesetz aussehen?

Wo, wann und wie darf in Zukunft Alkohol getrunken werden?

Bizeminister Starzyński äußerte sich über die Erneuerung des Antialkoholgesetzes, welches in der Sejmkommission durchberaten wurde. Gewisse Einschränkungen des bisherigen Gesetzes, welche doch nicht eingehalten wurden oder sich sogar schädlich auswirkten, sollen abgeschafft werden. Sie sollen deshalb erweitert oder gänzlich erneuert werden.

1. Aufhebung eines ungerechten Verbots: Das im Artikel 7 des jetzigen Gesetzes vorgesehene Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke in Privatwohnungen, welche sich im Bereich von Eisenbahnstationen, Fabriken und Kasernen befinden, soll aufgehoben werden. Dieses Verbot widerspricht dem Grundgesetz der Konstitution, welche allen Bürgern gleiches Recht zusichert. Fabrik- und Staatsbeamten usw. zu verbieten, in ihren Privatwohnungen, im Bereich der erwähnten Gebäude Alkohol zu genießen, ist unzulässig, so lange nicht für alle Bürger die gleichen Bestimmungen bestehen. Das Verkaufsverbot von Alkohol in diesen Gebäuden bleibt bestehen, mit Ausnahme von Militärläden, Stationsauschäufen und einigen öffentlichen Lokalen.

2. Eine zweite Einschränkung wäre die Legalisierung der heute bestehenden 22 000 Ausschankstellen. Das heutige Gesetz läßt auf 2500 Einwohner eine Verkaufsstelle zu (Grundlage: Bevölkerungsziffer von 1920). Im ganzen Staate dürfte es daher nur 9876 Ausschankstellen geben. Das Gesetz befreit jedoch im Art. 5 die Beringerung der bestehenden Konzessionen bis 1922. Die Durchführung war, wie die Praxis zeigte, aus wirtschaftlichen Gründen bis zu diesem Termin nicht möglich. Nach dem Maßstab des heutigen Gesetzes besteht besonders in den westlichen und südlichen Wojewodschaften eine Ueberzahl von Konzessionen. In den östlichen Wojewodschaften ist die Zahl der Ausschankstellen unter der festgesetzten Norm. Das projektierte Gesetz behält die gegenwärtige Zahl von 22 000 Konzessionen bei mit Einschluß von Schlesien, für das jedoch das Antialkoholgesetz nicht verpfändend ist.

3. Dringlich werden neue Bestimmungen herausgegeben, welche die Abstimmung über Prohibition innerhalb einer Dorfgemeinde regeln. Nach dem neuen Gesetz müßte an einer solchen Abstimmung mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Personen teilnehmen.

Neue Einschränkungen im projektierten Gesetz.

Der Kampf gegen den Alkohol wird sich verschärfen bezüglich des Inhaltes der Gesetze als

auch der Ueberwachungsmaßnahmen. Die erweiterten und neuen Einschränkungen sind folgende:

1. Im Art. 1 wird auf das ausdrückliche Verbot des Verkaufs und der Abgabe alkoholischer Getränke mit über 4,5 Prozent Alkohol an Orten, an welchen öffentliche Verteilungen stattfinden, hingewiesen.

2. In Gemeinden, welche für die Prohibition stimmten, ist nicht nur Verkauf, sondern auch Abgabe alkoholischer Getränke verboten.

3. Die Verwaltungsbehörden des Ministeriums für innere Angelegenheiten (nicht der Finanzen) werden angewiesen, Hinweise für den Verkauf alkoholischer Getränke an Lohnungstagen auszugeben.

4. Die Entfernung von Schankstellen von Fabrikgebäuden und anderen geschützten Objekten werden von 50 Meter auf 100 Meter erweitert.

5. Zu den Objekten, welche durch das Gesetz geschützt werden, zählen neben Kirchen und Schulen auch Klöster.

6. Die drei Minister werden ermächtigt, ein Schankverbot zu erlassen, falls der Ausschank nicht 1 Kilometer von der Kaserne oder einem ständigen Militärlager entfernt ist.

7. Ausdrücklich verboten ist Verkauf und Abgabe aller alkoholischen Getränke als Äquivalent für Getreide oder andere landwirtschaftliche Produkte oder für Deduktion von Verpflichtungen oder für ausgeführte Arbeit. Es werden dadurch besonders die Landbevölkerung während der Märkte, ebenso auch Dienstboten wie Tagelöhner geschützt.

8. Schuldforderungen für alkoholische Getränke, welche in kleinen Mengen verkauft oder in kleinen Mengen abgestoßen wurden, aber besonders, wenn der Alkohol zum augenblicklichen Genuß abgegeben wurde, können nicht auf dem Wege einer Klage geltend gemacht werden. Abmachungen, welche durch Bürgschaft oder Pfand getroffen wurden, sind rechtungsgültig.

In dieser Art wurden die heutigen Verordnungen, welche keine Bestimmungen über Bürgschaft und Wechselverpflichtungen, sondern nur über Pfandverpflichtungen vorzogen, bedeutend erweitert.

9. Außerdem wurden noch eine Anzahl von neuen Strafbestimmungen geschaffen.

Sobald wir Näheres wissen, werden wir auf diese Gesetzesnovelle zurückkommen. Hoffentlich wird sie nicht wie das alte Gesetz als Mittel gehandhabt werden, um den deutschen Gastwirten das Schankrecht zu entziehen.

den billigen Eintrittspreisen merken, und diese werden — ebenso hoffentlich! — bewirken, daß alle Plätze verkauft werden. — Die Generalprobe für den Posener Chor findet am Sonabend Punkt 15½ Uhr in der Kreuzkirche statt.

Wegen Einbruchdiebstahls ein Jahr Zuchthaus.

em. Am 11. Dezember v. J. begab sich nach des Tages Mühe der Kaufmann Stojnicki aus Staroleka sogleich zur Nachtruhe. Raum lag er im Bett, als er ein Geräusch in seinem nebenan gelegenen Laden vernahm. Eine rasch entzündete, brennende Kerze ließ ihn gerade noch einen Dieb bei der Arbeit erkennen. Als der Täter sich gestört sah, ergriff er die Flucht. Stojnicki erkannte in ihm einen in Staroleka wohnhaften Arbeiter. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen führten zur Festnahme. Der Angeklagte leugnete gestern hartnäckig, die Tat begangen zu haben, kann aber sein Alibi nicht nachweisen. Die als Zeugen vernommenen Eheleute Stojnicki behaupten mit Bestimmtheit, den Angeklagten erkannt zu haben. Zeugen behaupten, daß die ihnen vom Gericht vorgelegte Mühe, die im Garten gefunden wurde, dem Angeklagten gehöre. Das Gericht schenkte dem Angeklagten, der die Tat entschieden abstreitet, keinen Glauben und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine Hartnäckigkeit zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Vor derselben Strafkammer hatte sich der Arbeiter Franz Siatke wegen

Gotteslästerung

zu verantworten. Am 23. September v. J. begab sich der Angeklagte zum Jahrmarsch nach

Eine Rehabilitierung für Rawicz.

Kreisbaumeister Rybicki-Rawicz vom Vorwurf der Unterschlagung freigesprochen.

k. Bissa, 29. Januar. In Rawicz sind in den letzten Jahren auf dem Gebiete der kommunalen Wirtschaft schon derart viel Ungeheuerlichkeiten zutage getreten, daß man sich kaum wunderte, als im Juni 1929 der Kreisbaumeister Rybicki seines Amtes enthoben wurde. Man sagte sich damals, was der Magistrat kann, das kann das Landratsamt schon lange. Seinerzeit wurden verschiedene Brückenbauten, so z. B. bei Zutrosin und Miesel, ausgeführt. Im Juni 1929 meldeten zwei Wegemeister dem Rawitzer Starosten, daß Baumeister Rybicki bei den verschiedenen Materiallieferungen für diese Bauten sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Daraufhin waren die vorgesetzten Behörden gezwungen, gegen den Kreisbaumeister ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Außerdem wurde sofort gerichtliche Klage erhoben.

Am 14. und 15. Januar fand in Rawicz die Verhandlung gegen Rybicki statt. Die Anklage warf ihm in zehn Fällen Veruntreuung vor, die eine Gesamtsumme von 11 100,69 Zloty erreichten. Zu der Verhandlung waren 30 Zeugen

geladen, sie mußte jedoch seinerzeit wegen Verladung weiterer Zeugen verübt werden. Nun fand sie am vergangenen Mittwoch vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts ihre Fortsetzung. Die Zeugenaussagen in allen drei Verhandlungen brachten keinerlei belastende Momente gegen den Angeklagten. Trotzdem hielt der Staatsanwalt Józefewski-Bissa die Anklage in allen Punkten terecht. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Krause-Bissa, hat in einem fast eine Stunde währenden Plädoyer die Anklage widerlegt.

Das Urteil lautete auf Freispruch. In der Begründung des Urteils führte der Richter aus, daß die Beweisaufnahme die vollkommene Unschuld des Angeklagten ergeben habe. Daß es zu einer Anklage überhaupt gekommen sei, wäre nur die Schuld der beiden Wegemeister, die mit dem Angeklagten verhandelt waren und durch ihre halblösen Denunziationen den Starosten zwangen, gegen Rybicki das Disziplinarverfahren einzuleiten.

Herenschnuß

und die Schmerzen im Kreuz lindert die Hauskur mit Pithians Schlammumschlag „Gamma-Kompressen“. In jeder Apotheke. Inform.: Büro Pizczany, Poznań, Majstalarsta 7, Tel. 18-95.

70. Stiftungsfest des M.-T.-V. Rogasen.

rh. Am 18. d. Mts. feierte der M. T. V. Rogasen, der älteste Verein des Warthegaues, sein 70. Stiftungsfest. Der Würde des 70. Geburtstages allein darf man es beistimmen nicht zuschreiben, daß das Fest einen so glänzenden Verlauf nahm.

Verhältnismäßig pünktlich begann das Programm mit einigen Konzertsätzen, vorgetragen von einer Posener Militärmusik. Darauf folgte die Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Petrich, der dann dem alten verdienten Mitglied Herrn Fabian ein Ehren-diplom überreichte. Die turnerischen Vorführungen mannigfaltiger Art des Posener wie auch des Rogasener Vereins wurden von dem dankbaren Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Jedenfalls hat die Praxis erwiesen, daß weniger schwierige Übungen, fortrecht ausgeführt, auch auf den Laien einen nachhaltigeren Eindruck hinterlassen als wenig korrekte, waghalsige Schwingübungen, die nur von mangelhaftem Training zeugen. Zu dem nun folgenden Theaterstück mußten nun auch wieder die bereitwilligen Posener unter Regie von Frau Lina Starke herhalten, nachdem die Rogasener wie auch die Bromberger Bühne ihr Aufführungsrecht bei der Rogasener Gesellschaft veräußert haben. In Betracht dessen hat die feinsinnige Frau Lina Starke in dem Einakter „Unter vier Augen“ das Richtige getroffen, trotzdem den Spielern wie auch dem breiteren Publikum ein moderner Schwan mehr zugelegt hätte. Gespielt wurde ganz ausgezeichnet. Bei der Fülle des Programms hätten die zum Schluß der Vorführungen geeigneten Freiübungen weggelassen werden können. Außer kleinen Unebenheiten kann man diese aber als gut gelungen betrachten, da die Kombination der Mannschaften des Posener und des Rogasener Vereins zu berücksichtigen ist, die die Ausführung der Übungen sehr erschwerte.

Den guten Vorführungen wie auch dem schön decorierten Saal ist die übermütig-fröhliche Stimmung zu verdanken, die durch die ausgezeichnete Musik der Kapelle noch erhöht wurde. Der überfüllte Saal war für die Tanzenden weniger von Vorteil als für den M. T. V. Rogasen, dem er die Kapelle hoffentlich der Würde seines Alters entsprechend gefüllt hat.

Schimm. Mit einigen Freunden hatte er tüchtig gezecht und nachher versucht, in einem vorbeiziehenden Leichenbegängnis dem das Kreuz tragenden Jungen das Kreuz aus der Hand zu reißen. Das Gericht berücksichtigte die sinnlose Betrunktheit des Angeklagten und sprach ihn von der Gotteslästerung frei, verurteilte ihn aber zu 100 Zloty Geldstrafe wegen Verstoßes gegen das Antialkoholgesetz und zur Tragung der Kosten.

Ciffa

k. Das hiesige Arbeitsamt zählte bei der letzten Registrierung 2555 Arbeitslose. Von diesen erhalten 242 physische und 72 Geistesarbeiter Unterstützung aus dem staatl. Arbeitslosenfonds.

k. Einen Einbruch in die Propstei in

Alt-Gostyn versuchten in der Nacht zum Dienstag bisher unbekannte Täter. — In derselben Nacht versuchten angeblich dieselben Täter einen Einbruch in die Propstei in Siemowo bei Gostyn, aber auch hier konnten sie verfehlt werden.

k. Mit wehenden Fahnen...

Kürzlich wurde an dieser Stelle berichtet, daß auch im nahegelegenen Schmiegel eine Gemeinde der Nationalkirche gegründet wurde. Im letzten „Dre-downit Smigiel“ hat nun der Kirchenvorstand dieser Sekte in Form eines offenen Briefes erklärt, daß er aus dieser Sekte wieder ausgetreten ist und sein lehnstlicher Wunsch der ist, in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche aufgenommen zu werden.

Jaroschin

× Die „lustige Drei“ aus Jertkwih. In der Erziehungsanstalt in Jertkwih, Kreis Jaroschin, lernten sich drei Burschen kennen, denen der „Betrieb“ nicht recht behagte. Sie beschloßen daher, das Haus des Zwanges zu verlassen, um ein Leben voller Freiheit zu genießen. Der Fluchtplan gelang, und das Kleeblatt begab sich auf Wanderzucht. In der Nähe von Posen sollte sie jedoch ihr Schicksal ereilen. Nachdem sie überall gehörig geklaut hatten, begaben sie sich eines Abends auf einem Dachboden zur Ruhe. Hier planten sie zuerst, eine Ziege und Geflügel zu stehlen, doch zogen sie es der Sicherheit halber vor, einen Wagen mit 7 Zentnern Meßung zu beladen und den Raub für 75 Zloty zu verkaufen. Das Geld wurde in einer Kneipe verjubelt, wobei es überaus lustig hergegangen sein soll. Einem Polizisten fiel auf, daß diese Wanderburschen sich ein derartiges Gelage leisten können, und er verlangte die Ausweisung, die natürlich nicht vorhanden waren. In einem scharfen Kreuzverhör gaben die Ausreißer zu, aus Jertkwih entflohen zu sein, wofür sie nach Verbüßung ihrer Strafe zurückgebracht wurden.

Bleichen

+ Wie wir berichteten, ist gegen den Ortschulzen der Gemeinde Kowalew, Adalbert Urbanik, ein Strafverfahren wegen Veruntreuung eingeleitet worden, wobei durch Beamte der Kriminalpolizei das Verfahren beendet und ein Fehlbetrag von 3588,77 Zloty festgestellt wurde. Urbanik wird sich in nächster Zeit vor dem Gericht zu verantworten haben.

Adelbert von Chamisso

Zum 150. Geburtstag (30. Januar).

Von Arthur Closser.

Adelbert von Chamisso ist die schönste Grob-
rung und gewiß auch die friedlichste, die Deutsch-
land gemacht hat. Als Napoleon Europa mit
Blut und Eisen zusammenschweißen wollte, und
in Wirklichkeit — der Krieg erzeugt immer wie-
der den Krieg — es in Nationalitäten zerplüt-
tete, war Deutschland das Herz und der Geist
Europas, bei völliger politischer Machtlosigkeit
und Formlosigkeit. Kant und seine Schule bis
Hegel, das war die europäische Akademie des Ge-
dankens; es gab keine andere als die deutsche
Philosophie. Und es gab keine andere Poesie.
Goethe war ihr Statthalter auf Erden; aber
auch die deutsche Romantik ist für Europa noch
eine führende und verführerische Bewegung ge-
worden. Weimar war eine internationale Kul-
turstätte. Franzosen, Polen, Russen, Standi-
navier, Engländer, Amerikaner sind dorthin ge-
pilgert, um ihre Verehrung darzubringen. Von
da gingen sie nach Jena, wo die Romantiker
schwärzten, dann nach Berlin, wo sie ihre zweite
Residenz hatten, und wo dann Hegel mit einer
absoluten Autorität lehrte.

Dieses Deutschland hat Chamisso empfangen
und bei sich heimisch gemacht; er stammte aus der
Champagne und aus einem uralten lothringischen
Rittergeschlecht, das durch die Revolution ver-
trieben wurde. Das Stammschloß Boncourt hat
er aus späterer Erinnerung in seinem bekannten
Gedicht besungen.

Hoch ragt aus schatt'gen Gehägen
Ein schimmerndes Schloß hervor,
Ich kenne die Türme, die Zinnen,
Die steinerne Brücke, das Tor.
Dort liegt die Sphinx am Brunnen,
Dort grünt der Feigenbaum,
Dort hinter diesen Fenstern
Verträumt ich den ersten Traum.

Diese Verse sind von einem Franzosen ge-
schrieben, der erst mit vierzehn Jahren Deutsch
lernte, da er am Hofe Friedrich Wilhelms II. als
Page angestellt wurde. Chamisso muß alle Ras-
schäufel in die tiefste Verlegenheit bringen; er
wurde nicht nur ein Dichter, den man für einen
unserer deutschen halten muß — klogig deutsch,
wie er sich einmal selbst bezeichnete —, auch seine

Fähigkeit zum Leichtsinne, mit einer tiefen Seh-
sucht nach der schützenden Umfriedung eines
Heims, nach einem wurzelfesten Wachstum. —
Aus jener Zeit stammt sein Peter Schle-
mihl, das schönste und haltbarste von allen
Kunstmärchen der deutschen Literatur. Wir
haben Fouqués Undine, wir haben Märchen von
Brentano, E. T. A. Hoffmanns Zauberkinder, aber
keins dieser Werke ist so zugänglich geblieben wie
das Peter Schlemihl. Wir brauchen keinen Schritt
zurückzugehen, wir brauchen uns nicht romantisch
zu stimmen für diese Geschichte, wo ein Mensch
der Gegenwart seinen Schatten an den Teufel
verkauft. Wir können das unmittelbar erleben,
wie es erlebt worden ist. Es ist gewiß eine phan-
tastische Geschichte, aber auch wieder eine nüch-
terne, eine wirkliche, die noch jeden angeht, die
von einem Kinde mit lieblichem Staunen ge-
glaubt wird, von einem reifen Manne mit einem
Lächeln der Bestätigung. Hier spinnt ein kind-
liches Gemüt, und hier spricht zugleich ein Wissen,
von dem, was Menschen nottut.

Chamissos eigenes Leben erfährt einen mär-
chenhaften Umhang. Es ist, als ob das Schick-
sal diesen Friedlichen, Gewaltlosen, Hilfslosen
schonen und retten wollte, anders als die Kleist,
Lenz, Büchner, die Empörer und Empörten waren.
Der alte Student, „nullius in facultate doctor“,
machte die Reise um die Welt auf einem russi-
schen Kriegsschiff, als Naturforscher der Expedi-
tion, er sah London und Petersburg, segelte durch
die Beringstraße, dann durch die Südpole, vorbei
an den Wundern Kaliforniens und der Philippin-
en. Nach Georg Forster und Alexander von
Humboldt war Chamisso der einzige Deutsche, der
die Welt umsegelt hat; das machte den stillen
Forscher und Dichter zu einer Sensation.

Von der großen Reise brachte Chamisso die
Sicherheit mit, daß es außer Deutschland keine
Heimat seines Herzens und seines Geistes mehr
geben konnte. Das Heimweh hatte ihm gesagt,

von wo er gekommen war. Der nun berühmte
Weltumsegler wurde als Kustos im Berliner
Botanischen Garten angestellt. Von den Pflan-
zen und Bäumen, die er nun zu pflegen hatte,
war kein weiter Weg zu seinen Gedichten. Am
Nachmittag seines Lebens hatte Chamisso alles,
was er nicht mehr zu erhoffen wagte: ein Amt,
bürgerliche Sicherheit, eine Familie. Seine
Kränklichkeit ließ ihn kein langes Leben erwar-
ten; er nahm dankbar an, was ihm gegönnt war,
und starb am 21. August 1837, mehr ein alter
Jüngling als ein alter Mann.

Der Peter Schlemihl brachte ihm eine Welt-
berühmtheit, die er bescheiden und verwundert
trug. Als Lyriker hatte er die größte Populä-
rität nach Uhland, den er als seinen Meister ver-
ehrte. Mit Gustav Schwab zusammen gab er
einen Mufenalmanach heraus, der lange zu den
deutschen Hausbüchern gehörte. Deutsche Schrift-
steller hatten damals noch keine Gelegenheit,
reich zu werden; aber das Publikum kaufte noch
Lyrik und sogar die gute „Frauenliebe und
-leben“ ist viel gelungen worden, wohl die ech-
teste Biedermeierdichtung und von einer Unschuld
der Empfindung, die wir ohne großes Bedauern
verloren haben. Im reinen Liebes hatten Eichen-
dorff, Mörike, Storm die fließendere Melodie,
und Heinrich Heine, von Chamisso sehr bewun-
dert, war ein anderer Zaubrer oder Verführer.

Der zarte Dichter hatte noch die romantische
Vorliebe für seltsame, schaurige, auch grauliche
Geschichten, die er mit Nord, Totschlag und Gift-
mischerie in manchen Balladen anlegte; aber ihm
war auch Humor gegeben und vor allem ein
frühes soziales Empfinden für die Armen, für
die Erniedrigten und Beleidigten. Die alte Wack-
frau, der Bettler und der Hund, das waren Lie-
besgaben seines Herzens an die Veteranen und
Invaliden des Lebens. Chamisso war ein Mann
des Friedens, aber er ging aufrecht. Mit
der eigentlichen Politik befaßte er sich nicht, als
die Jungdeutschen Sturm läuteten; aber die Re-
aktion hat er freimütig verspottet, am feinsten in
dem Liebes von dem Jopfi, der uns hinten fängt.
Chamisso war ein langamer sorgfältiger Arbei-
ter, fühlte sich tief verantwortlich vor der Kraft
und Reinheit der deutschen Sprache, die er übri-
gens im Verkehr nie ohne Mühe gebraucht hat.
In der Nacht vor seinem Tode im Fiebertraum
sprach er französisch.

Zur indischen
Revolution.

Von Hans Prager.

Die indische Revolution hat soziale und reli-
giöse Ursachen. Die furchtbare, grauenhafte indi-
sche Armut ist heute mit drohender Geste zum
Gewissensfackel Englands und der Welt gewor-
den. Sie jagt schon lange vor dieser schweren
Gegenwartstriebe den trauervollen Blick großer
nationaler Persönlichkeiten auf sich, unter denen
Gandhi ein Nachfolger ist. Wenn dieser in seiner
abgründigen Sorge um die Körper- und See-
lenot seiner Volksgenossen unter anderem auch
den großartigen Ausspruch tut: „Die Gottheit
muß sich hungernden Menschen auch als Sätti-
gung mit Hilfe des Lohnes zeigen, der mit dem
Recht auf Arbeit untrennbar verknüpft ist“, ist es
dann ein gefühlvoller oder gar unerlaubter Ge-
dankengang, falls man nun feststellt, wie sehr der
Zusammenhang von Wirtschaftlichem oder Reli-
giösem in Indien mit dem indischen Schicksal
unser lebendiges Interesse gerade in diesen Tagen
auf das stärkste erregen muß? Und könnte Gandhi
so fühlen, denken und handeln, wenn er nicht
selbst Schüler von Lehrern gewesen wäre, die
seine Kräfte — wir spüren sie! — sich entfalten
ließen?

Ramakrishna lebte in der zweiten Hälfte
des vergangenen Jahrhunderts und ist einer der
großen, im Abendlande bisher ziemlich unbekannt
gebliebenen Apostel eines allumfassenden Glau-
bens. Ramakrishna war ein Mystiker, der aus
der namenlosen Menge des Volkes zum Gründer
eines Klosters emporstieg, dessen Brüder seiner
Lehre dienen. Niemals aber löst sich in dem
Apostel die untrennbare Beziehung zwischen
Gottesglaube und lebendiger Tat für die juchen-
den kämpfenden und leidenden Menschen, die zu
ihm kommen. Er lehrt: „Die großen Religionen
können einander nicht ausschließen, sondern sie
sind zusammen blühende Zweige an dem mächtigen
Baume des einen umfassenden Glaubens,
der für Indien und Europa da ist.“ Rama-
krishna Worte sind soeben von Emma von Veit
im Rotapfel-Verlag, Zürich, in dem
auch die Werte von Rolland über ihn und Bi-
velananda erschienen sind, mit einem Begleitwort
von Rolland herausgegeben worden. Ein Aus-
spruch von Ramakrishna sei noch hierhergeleitet,
um zu zeigen, wie für den Indier alles zu allem
gehört und wie sich ihm das Soziale, ein unen-
dlich starkes Du-Gefühl (das im Indertum vor-
handen ist und von den Engländern zum Un-
glück der Welt so gar nicht begriffen wurde!) mit
höchster Religiosität verbindet: „Die Erlöser der
Menschheit sind jene, die Gott schauen und zu-
gleich angänglich darauf bedacht sind, die Glück-
seligkeit mit anderen zu teilen.“ Für Rama-
krishna, Bivelananda und Gandhi sind Wirtschafts-
trile und Seelennot nicht voneinander trennbare
Schicksalsangelegenheiten der ganzen Menschheit!
Sie predigen alle das universelle Evan-
gelium, das ihnen, die sich an der irdischen
und körperlichen Qual ihres Volkes entzündeten,
zur Leuchtkraft ihres Lebens wurde. Sie lieben
diese Männer ihr armes, ausgelegenes Land und
mit ihm die Menschheit! Herrlich führt Rolland
Rolland in den beiden Büchern über Rama-
krishna und Bivelananda (von denen jeder Band
für sich selbständig ist) das innerlich und außer-
lich heroische Leben dieser großen Menschen uns
vor. Und gerade jetzt, in diesen Tagen, ist förm-
lich als Trost für die geistig und seelisch Bedrück-
ten aller Stände der Schlusssatz erschienen
(Bivelananda II. Ramakrishna und Bivelananda
das universale Eigentum. 282 S. Rotapfel-
Verlag, Zürich. Uebersetzt von Paul Mann),
worin Rolland die erhabene weltweite Lehre der
Indier darstellt. Rolland verwendet diese Arbeit
auch dazu, um tief, ganz tief in die indische Reli-
giosität einzudringen und ihre nahe innere Ver-
wandtschaft mit dem mystischen Strom des
Abendlandes zu erweisen. Die Sorge des Euro-
päers um sein Ich — dieser Individualismus ist
uns Gott und Teufel zugleich —, die zur Schen
vor dem Fernen Osten führt und die Allerwelts-
zerpflünderung der Menschheit fördert, fällt ab,
wenn man Bivelanandas Ausspruch vernimmt:
„Wer nicht an sich glaubt, ist Atheist. Dieser
Glaube an dich bedeutet den Glauben an alle.
Denn du bist alle. Die Liebe zu dir selber be-
deutet Liebe zu allen. Denn sie alle und du, Ihr
seid eins.“ (Seite 130, Bivelananda II.)

Es sind Trostbücher, von denen wir hier
sprechen, die uns glauben lassen, daß der
Strom des Lebens, einer Quelle entspringend,
alle dahinträgt. Aufgaben sind uns gemessen,
deren Befolgung unser Handeln verändern müßte.
Wir können die Wirtschaftsnote erfolgreich be-
kämpfen und den Menschenhaß vernichten, der
unsere Seelen vergiftet, wenn wir nur zu hören
zu begreifen vermöchten!

Es sind Trostbücher, von denen wir hier
sprechen, die uns glauben lassen, daß trotz aller
Frierenheit der Gegenwart das Leben einen
Sinn für alle hat.

Chemische Fabrik von Zentischer kennen zu lernen.
Das Martrebnitzer „Goethehaus“ ein alter Pa-
trizierhaus, der sich seit 150 Jahren im Besitz der
Familie Zentischer befindet, ist jetzt von der Stadt
angekauft und als Rathaus umgebaut worden.
Das Zimmer, das Goethe damals bewohnte, wird
als Vorzimmer des Bürgermeisters benutzt, soll
aber in seinem historischen Charakter erhalten
bleiben.

Das unbekannte von Ernst Kammerer wieder
neu entdeckte Shakespeare Drama „Der von
doner verlorene Sohn“ (Vertriebsstelle: Bühnen-
volksbundverlag G. m. b. H.) ist nun auch als Buch
im Verlag Jakob Hegner, Hellaar bei Dresden,
erschienen. — Friedrich Schreyvogels „Legende in
Mazedonien“ wird im Januar vom Stadttheater
Zwickau zur deutschen Aufführung gebracht. —
Julius Maria Becker hat soeben eine dramatische
Reinheitsdichtung vollendet: „Die Nacht der
Könige“. Die Uraufführung findet im Dezember
am Stadttheater in Mainz statt.

Forschung und Fortschritt

Die großen Täler in Norddeutschland. Wie die
Preussische Geologische Landesanstalt mitteilt, sind
die heutigen Klüfte so unbedeutend, daß es un-
möglich vorzustellen ist, daß sie die Urstromtäler
in Norddeutschland ausgefüllt hätten. Dazu sind
nur so gewaltige Wassermassen imstande gewesen,
wie sie den schmelzenden Riesengletschern der Eis-
zeit entströmten. Die Wissenschaft hat von jeher
geprüft, ob es allein die Wasser der letzten der
drei oder vier großen Vergletscherungen waren,
oder ob die Urstromtäler schon vor der letzten Ver-
eisung vorhanden waren und nur während dieser
wieder benuzt wurden. Daß dies mindestens im
nördlichen Ostpreußen der Fall gewesen ist, zeigen
die Forschungen Körntes, die jetzt in den Abhand-
lungen der Preuss. Geologischen Landesanstalt
veröffentlicht wurden, und eine große Reihe hoch-
interessanter Ergebnisse gezeitigt haben, sowie
eine geradezu plastische Vorstellung von den erd-
geschichtlichen Vorgängen vermitteln.

Die William G. Kerckhoff-Stiftung in Bad
Nauheim. Zum Studium und zur Bekämpfung
der Zirkulationsstörungen wird demnächst in Bad
Nauheim das Kerckhoff-Institut eröffnet werden.
Das Institut wird u. a. folgende Abteilungen
unterhalten: Abteilung für experimentelle The-
rapie und Pathologie der Herzkrankheiten, Abtei-
lung für experimentelle Physiotherapie, speziell
Balneotherapie, Abteilung für statistische For-
schungen, eine diagnostische Abteilung, welche nur
für Sozialberufliche vorgesehen ist, usw.

Eine deutsche Ausstellung in Amerika. Die erste
der vom Verein Deutscher Künstler veranstal-
teten Ausstellungen in Nordamerika „Neue Deut-
sche Graphik“ wurde soeben unter dem Protektorat
des American Institute of Graphic Arts und des
Art Center in New York im Beisein der Ver-
treter der deutschen Botschaft und der deutschen
Konsulate eröffnet. Der Beauftragte des Vereins,
Herr L. W. Gutbier, Inhaber der Galerie Ar-
nold in Dresden, hielt die Begrüßungsansprache
und gab Aufklärungen über die Absicht und den
Inhalt der Ausstellung, an der 74 deutsche Künstler
beteiligt sind. Dem Ehrenauskunft der Ausstel-
lung gehören u. a. an: der deutsche Botschafter
Dr. von Britzwick und Gaffron-Washington, der
Direktor des Kaiser Friedrich-Museums, Geheim-
rat Dr. Max J. Friedländer-Berlin, der Präsi-
dent der Columbia University, Dr. Nicolas

Murray Butler-New York, der ehemalige Bot-
schafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Dr.
Jacob Gould Shuman und Paul Warburg-New
York.

Das Ausland auf der Internationalen Hygiene-
Ausstellung Dresden 1931. Von den im Jahre
1930 beteiligt gewesen fremden Staaten und
internationalen Organisationen haben auch für
die Wiederholung der Internationalen Hygiene-
Ausstellung Dresden 1931 endgültig ihre Betei-
ligung zugesagt: Argentinien, Chile, Danzig,
die Evangelischen Missionen, Frankreich, Groß-
britannien, die Hygiene-Organisation des Völker-
bundes, das Internationale Arbeitsamt, das
Internationale Rote Kreuz, Italien, Japan,
Jugoslawien, die Katholischen Missionen, Litauen,
Mexiko, die Mormonen, Niederlande, Norwegen,
Ose-Loz, Oesterreich, Schweden, Spanien und die
Tschechoslowakei.

Die 33. Hauptversammlung des Deutschen Ver-
eins zur Förderung des mathematischen und natur-
wissenschaftlichen Unterrichts findet in Dortmund
vom 7. bis 11. April 1931 statt. Der 33. Haupt-
versammlung liegt das Hauptthema zugrunde:
„Eisen und Kohle in Wirtschaft, Technik und
Schule.“

Internationale Automobilausstellungen. Inter-
nationale Automobilausstellung in Amsterdam
vom 23. Januar bis 1. Februar 1931. — Inter-
nationale Autoausstellung im „Forum“ in Kopen-
hagen vom 6. bis 15. Februar 1931. — Internatio-
nale Automobilausstellung in Genf vom 6. bis
15. März 1931. — Internationale Automobil-
ausstellung in Budapest vom 28. März bis
6. April 1931.

Gedenktage. Der emer. o. Professor für Chemie
an der Kgl. Frederiks-Universität in Oslo Dr.
Heinrich Jacob Goldschmidt (Göttingen)
50jähr. Doktorjubiläum am 4. Februar 1931. —
Der Professor für Anatomie, Hofrat Dr. Ferdin-
and Hofmeister (Wien) 70. Geburtstag am
5. Februar 1931.

Auszeichnung. Generaldirektor Arthur Jacob
in Berlin wurde „in Anerkennung seiner Ver-
dienste um die maschinelle Ausgestaltung des deut-
schen Brau- und Steinkohlenbergbaus sowie der
Schadstoffreinigung“ von der Technischen Hochschule
Breslau zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Kleine Mitteilungen

Hundertjahrfeier des Westfälischen Kunstver-
eins. Der Westfälische Kunstverein begeht sein
hundertjähriges Bestehen am 11. Januar mit einer
Festversammlung im großen Rathhause zu Mün-
ster. Im Laufe der nächsten Monate wird er zwei
Ausstellungen veranstalten, einen Ueberblick über
seine Erwerbungen während der letzten Jahre und
eine Schau westfälischer Kunst der Gegenwart.

Gedächtnistafel für Georg Büchner. An dem
Geburtsort Georg Büchners in Godelau bei
Darmstadt soll eine Gedächtnistafel angebracht wer-
den. Ein zu diesem Zweck gebildeter Ausschuss will
eine Sammlung einleiten, deren Ueberführung dem
heftigen Staatspräsidenten Adenauer zur Linde-
rung der Not deutscher Künstler zur Verfügung
gestellt werden soll.

Ehrung für den Gründer des Harzer Berg-
theaters. Die schon beim 25jährigen Jubiläum

des Harzer Bergtheaters in Thale gehegte Absicht,
den verdienstvollen Begründer der Bühne, Dr.
Ernst Wachler in Dresden, durch Anbringung
einer Gedächtnistafel zu ehren, soll nun am 18. Fe-
bruar, dem 60. Geburtstag Wachlers, ausgeführt
werden. Die Tafel soll in der Schauhalle des
Theaters ihren Platz finden.

Anfrage über Remarque. Eine Prager Frie-
densgesellschaft veranstaltet eine Rundfrage über
den Einfluss des Films „Im Westen nichts Neues“
auf die öffentliche Meinung und bittet alle, die
den Film gesehen haben, ihr mitzuteilen, welche
Eindrücke er bei ihnen hinterlassen hat.

Eine Goethekiste als Rathaus. Im Jahre 1822
hielt sich Goethe auf der Rückreise von Karlsbad
sechs Tage in dem oberfränkischen Städtchen Markt-
redwitz auf, um die dortige berühmte Glas- und

Zum 150. Geburtstag von
Adelbert von Chamisso.

ganze Erscheinung widersprach der französischen
und aristokratischen Abkunft des Emigran-
tensohnes. Seine Figur scheint völlig blutver-
wandt der von anderen und besonders norddeut-
schen Romantikern. Chamisso wurde preußischer
Offizier, aber die Uniform schlüßte nicht seine
edle, hagere, fast zusammenhanglose Gestalt, die
ebenfalls für den Salon geeignet war. Die
gesellschaftliche Konvention genierte ihn nicht
weniger als irgendeinen langhaarigen deutschen
Studenten oder Burschenhüter der romantischen
Zeit: er trägt die längsten Locken von allen deut-
schen Dichtern. — Nach der preußischen Kriegs-
erklärung gegen Napoleon mußte der geborene
Franzose seinen Abschied nehmen. Die Zeit hatte
kein Schwert für ihn. Aber er war auch nicht der
Mann, es zu führen, in seiner tief friedlichen
Personenheit. Schon als Leutnant im Berliner
Regiment Goethe hat Chamisso mit Studien be-
gonnen und mit den ersten dichterischen Ver-
suchen. Es war die Zeit, in der die Leutnants
dichteten und darum nicht Leutnants bleiben
konnten, darunter die Claudy und so mächtige
Kerle wie Kleist und Platen. Nach dem
Kriege hat Chamisso noch einmal versucht, wie-
der Franzose zu werden; er unterrichtete als Pro-
fessor in einem Provinzialgymnasium, er ging nach
Coppet zu Frau von Staël, deren Hofstaat aber
von dem deutschen Romantiker A. V. Schlegel
regiert wurde, und die gegen Napoleon die Oppo-
sition der ihm verhassten Ideologen geführt hat.
Nun war er ganz wurzellos und dazu ein ewiger
Student geworden, ohne Aussicht auf ein Amt,
auf irgendeine Verwendung seiner Kräfte, seines
Wissens, seiner Dienstbereitschaft am Menschen.
„Das Leben hat mich eine Zeitlang geschaukelt“,
schreibt er aus der Schweiz, „nun hat mich die
Flut auf diesem Meer einwärts zurückgelassen,
und bis etwa die Ebbe mich wieder zurückspült,
genieße ich des Schlafes und der Träume.“ Er
hat kein Talent für die Welt, keine Lust am
Spiel der Welt und auch keinen Ort in ihr; da-
kann man nur Eremit werden, in Stille und
Dunkelheit leben. Den Vormittag seines Lebens
hat Chamisso in einem schwebenden Zustand ver-
bracht, in einer völligen Ungewißheit, die sich
jahrelang auf keine Erwartung spannen konnte.
Eine melancholische Schattenseite, dabei ohne
alle Neigung zum Vagantentum, ohne alle

Moskauer Wirtschaftsbrief.

Moskau, im Januar.

Die Moskauer sind durch die Terminologie der Revolution allmählich an allerhand Fremdwörter gewöhnt — dieser Tage aber ist ein neuer fremder Vogel durch die Blätter geschwirrt: „Kalorien“. Und nun stehen sie zusammen, und einer fragt den andern, was das wohl für Dinger sind, diese „Kalorien“. Das wird lebhaft erörtert; denn offenbar hängt es irgendwie mit den Lebensmitteln zusammen — und vielleicht ist's sogar etwas Gutes!

Warum das plötzliche Interesse an „Kalorien“? Wochenlang hat der Mann der Strasse von den neuen „gigantischen“ Wirtschaftsplan für 1931, für das „dritte, entscheidende“ Planjahr gehört; Ziffern um Ziffern, Pläne um Pläne rauschten empor, Millionen tummelten sich in den Reden und Milliarden. Gewiss war das schön und prächtig — welcher Russe bezaubert sich nicht willig und gern an Ziffern, Tabellen, Statistiken, Diagrammen und Projekten? Aber — nach zwei Jahren argen Darbens horchte man doch durch all die Ziffern und Statistiken hindurch mit der stummen Frage: „Na, und die Lebensmittel? Wird's nun besser oder nicht?“ Endlich kam die Antwort, kamen die Zeitungen mit einem vielspaltigen Artikel „Ernährungsfragen 1931“...

Was es auf Karten gibt.

Wenn man mühsam die vielen Spalten geschluckt hat, so blieb als Quintessenz: gut wird's 1931 noch nicht, aber ein bisschen besser; Eier und Mehl auch immer nur für Kinder; Butter auch noch nicht, aber mehr Margarine; Fleisch für die Schwerarbeiter etwas mehr (und, falls es doch nicht reicht, dann dafür Fische); überhaupt mehr Fische, mehr Obst, mehr Konditorwaren; wahrscheinlich etwas mehr Brot; Fette — weiterhin nur für Schwerarbeiter; Anzüge und Schuhe bleiben leider so knapp wie bisher, dafür soll's aber mehr Seife, Petroleum und Tabak geben. Und — es bleiben „amtlich“ weiterhin „Luxusartikel“ (ohne Rationierung, aber zu unerschwinglich hohen Preisen): Käse, Wurst, Zucker, Kuchen, bessere Konfektion, Wild, Geflügel, bessere Fischsorten.

Es bleibt also ziemlich ebenso schlecht wie bisher; dafür aber schloss die Presse nach langen und schwierigen Berechnungen mit der trostvollen Versicherung, dass immerhin und trotz allem „die Kalorien der Arbeiterernährung um fast 10 v. H. steigen werden“. Daher jetzt der allgemeine Aufklärungshunger, was eigentlich diese tröstlich zugesicherten Kalorien sind... und eine gewisse Enttäuschung, dass man sie nicht zweifelhafte als Zusatzkarte als Sonderrationen bekommen soll.

Wer verhungern soll.

„Planwirtschaftliche Versorgung“ mit „Karten“, Bezugscheinen und Rationen hat man in Deutschland in den letzten Kriegsjahren ja auch sattam kennen gelernt. Bei uns zeigte sich, dass die „Rationierung“ die Ernährung nicht sichern konnte; wer nicht „hintenherum“ für Ergänzung sorgen, wer nicht „Schleichhandelspreise“ zusätzlich anlegen konnte, der ging an Unterernährung zugrunde.

Im kommunistischen Russland zeigt sich heute genau dasselbe, obgleich der Staat sich hier die Versorgungspflicht durch unterschiedliche Behandlung der Bürger erleichtert hat, durch ein System, das man stolz die „klassenmäßig differenzierte Versorgung“ nennt; danach entlastet sich der Staat zunächst der Sorge für alle „unnötigen Elemente“: alles, was an Kirchen oder sonstigen erbzürgeordneten Institutionen arbeitet, alles, was die N.E.P.-Zeit zur „Bourgeoisie“ gemacht hat, erhält keine Karten, muss ganz vom „freien Markt“ mit wucherischen Schleichhandelspreisen leben — oder verhungern.

Die „klassenmäßig differenzierte“ Versorgung erstreckt sich auf Arbeiter und Angestellte, in geringem Masse auch noch auf Handwerker und Freiberufliche, soweit sie eine „öffentlich-nützliche“ Tätigkeit ausüben. Sie alle sind auch wieder „differenziert“, und zwar örtlich und standesmäßig: Moskau, Leningrad, Petroleumrevier und Kohlenrevier, sind erste Versorgungsstufe, dann kommen andere Industrieviertel und grössere Städte, noch tiefer die Mittel- und Kleinstädte. Innerhalb dieser Abstufung haben wieder die grössten Rationen (oder wie bei Fett und Butter die alleinigen Rationen) die Schwerarbeiter, dann kommen die übrigen Arbeiter, noch schlechter gestellt die Angestellten usw. in sechs verschiedenen Kategorien. Ausserdem gibt es dabei auch noch „strafweise“ und „belohnungsweise“ Differenzierungen: ein besonders tüchtiger Angestellter kann Karten der Arbeiterkategorie verliehen erhalten, ein besonders fauler Arbeiter etwa in die Ernährungskategorie eines Arztes oder Schuhmachers strafversetzt werden.

Die Praxis der „klassenmäßig differenzierten Versorgung“ im besten Verpflegungsbereich (Hauptstadt Moskau) zeigt, dass selbst der Meistprivilegierte, der Moskauer Schwerarbeiter, trotz aller Differenzierungen auch heute noch nicht ausreichend vom Staate beliefert und versorgt werden kann; selbst nach den offiziellen Plänen für 1931 wird er noch Kartoffeln, Butter und Eier zu etwa einem Drittel seines Bedarfs auf dem „freien Markt“ zukaufen müssen, für die Angestellten werden als notwendige Ergänzung durch den Privathandel angenommen: 40 v. H. des Fleischbedarfs, 80 v. H. der Butter, 60 v. H. der Milch usw.

Dabei macht sich der Staat keine Sorge darum, dass die Preise des Privathandels dem Arbeiter und dem kleinen Angestellten den freien Erwerb dieser nötigen Zusatzmengen unmöglich machen! Die Sowjetregierung kündigt zwar an, dass sie durch erhöhten Steuerdruck, durch administrative Massnahmen und scharfe Strafen den „freien Handel“ eindämmen und die Wucherpreise bekämpfen werde — aber gleichzeitig nutzt sie selber die Unvollkommenheit ihrer Versorgungskunst und die Notwendigkeit des Zukaufs eines Teils der „nötigen“ Nahrungsmittel sowie des Zukaufs solcher „Luxusartikel“, wie Fleisch, Käse, Wurst und Butter, ganz ungenügend aus: sie fordert in eigenen Verkaufsstellen dafür gleiche, manchmal sogar höhere Preise, als sie sie bei den „privaten Spekulant“ als Wucher bestraft!...

„Billige“ Sowjetpreise.

Seit einigen Wochen gibt es in Moskau neben den offiziellen Geschäften für rationierte Versorgung (zu niedrigen Preisen) eine Reihe ebenso offizieller staatlicher Geschäfte, in denen man zu märchenhaft hohen Preisen (Butter 30 Mark, Fett 30 Mark, Anzüge 500 Mark, eine Flasche Landwein 20 Mark usw.) Lebensmittel und einzelne Waren ohne Karten und ohne Bezugscheine erwerben kann — wenn man eben kann! Die private Spekulation wird also durch behördliche Konkurrenz verjagt — der Teufel durch Beelzebub vertrieben!

Wie auf allen Gebieten, hat auch für Verpflegung und Versorgung selbstverständlich die GPU ihre Sonderstellung im differenzierten System: für das grosse Heer ihrer Angestellten existiert ein eigenes Warenhaus, in dem es alle rationierten und alle nicht-rationierten Artikel zu billigen Preisen gibt...

Gründung eines polnischen Kalksyndikats.

Aus Warschau wird gemeldet, dass dort Verhandlungen über die Gründung eines Kalksyndikats im Gange sind. Die Aussichten lassen sich noch nicht übersehen. Einige der Ursachen der beabsichtigten Gründung sind die äusserst starke Kreditnot der Kalkbrenner und das infolge der scharfen Konkurrenz niedrige Preisniveau.

Die Lage der polnischen Holzwirtschaft.

Nach einem Bericht des polnischen staatlichen Exportinstituts, der sich auf Mitteilungen der einzelnen Industrie- und Handelskammern stützt, stellte sich die Lage der Holzwirtschaft im Dezember 1930 folgendermassen dar:

Die Posener Handelskammer berichtete, dass das Rundholzgeschäft im Monat Dezember, welches in normalen Zeiten ziemlich lebhaft ist, diesmal sehr ruhig war. Die Sägewerke haben lediglich den laufenden Bedarf eingedeckt, ohne auf Vorrat zu kaufen. Mit Rücksicht auf den Ablauf des deutsch-polnischen Holzabkommens mussten Ende Dezember die Verladungen nach Deutschland gänzlich eingestellt werden, wie übrigens die Ausfuhr im Dezember überhaupt ziemlich unbedeutend war. Auch die Ausfuhr von Schnittholz nach Deutschland ist zurückgegangen, da der deutsche Inlandsbedarf sich infolge der schwachen Bautätigkeit verminderte. Die Preise sanken von durchschnittlich 85 RM. auf 60 RM. im Laufe des Jahres 1930. Was die Erschliessung neuer Absatzländer anbetrifft, so hat der Posener Bezirk in dieser Hinsicht keine Initiative entfaltet. Mit Rücksicht auf die völlige Sperrung des deutschen Marktes, von welchem der Posener Holzhandel und die Holzindustrie sehr abhängig waren, müsse die Lage als sehr kritisch bezeichnet werden. Einige Fabriken mussten bereits ausser Betrieb gesetzt werden, wozu noch der Mangel an Betriebskapital beitrug. Eine Besserung der Lage ist erst dann zu erwarten, wenn die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen geregelt sind und die wirtschaftliche Depression ein Ende genommen hat. Ausserdem wären folgende Mittel anzustreben:

1. Senkung der Rundholzpreise durch die staatlichen Forsten, damit diese in einem angemessenen Verhältnis zu den Halb- und Fertigfabrikatpreisen stehen;
2. sofortige Herabsetzung der Eisenbahntarife;
3. wesentliche Herabsetzung verschiedener Lasten, wie Steuern, Sozialabgaben und dergl.;
4. Gründung eines Finanzinstituts mit Hilfe des Staates, welches die Exporttransaktionen zu besonders günstigen Bedingungen finanzieren soll.

Schliesslich Versicherung auch der Exportkredite im Hinblick auf die Häufigkeit von Zahlungseinstellungen der ausländischen Importeure.

Die Lemberger Kammer berichtet, dass der Dezember keine wesentliche Änderung auf dem Gebiete des Rundholzexports gebracht hat. Eine leichte Belebung des Exports nach Deutschland war festzustellen; dies ist aber darauf zurückzuführen, dass im Zusammenhang mit dem Ablauf des Holzabkommens einige polnische Firmen in Deutschland Konsignationslager errichteten und auch deutsche Firmen grössere Bestellungen aufgaben. Auch die Sperrholzindustrie konnte ihr Absatzvolumen nicht erweitern, sie hat vielmehr ebenfalls einen Rückschlag erfahren. Das russische Dumping macht sich auf diesem Gebiet unangenehm fühlbar. Im abgelaufenen Jahr hat die Holzwirtschaft des Lemberger Bezirkes im allgemeinen eine nicht unwesentliche Verschlechterung erfahren, wovon u. a. folgende Ziffern Zeugnis geben:

	1926	1927	1928	1929	1930
Gesamtausfuhr	5,01	6,46	6,46	5,89	3,90
Davon nach Deutschland	2,66	3,93	3,34	2,48	1,45

Der Ausfuhrückgang ist also, wie man sieht, enorm. Die Bromberger Handelskammer berichtet, dass die dortigen Holzkreise sich eifrig bemüht, die Exportmöglichkeiten nach Deutschland vor Ablauf des Jahres noch möglichst weitgehend auszunutzen. Insgesamt wurden 60—70 Prozent der Lagerbestände abgestossen. (1) Doch mussten Ende Dezember eine ganze Anzahl auf den Export eingestellte Sägewerke ihre Betriebe einstellen und Hunderte von Arbeitern entlassen. Gegenwärtig sind nur noch wenige Sägewerke in Betrieb und arbeiten in beschränktem Umfang. Im allgemeinen kam es zu keinen grösseren Geschäften. Die Bromberger Direktion der staatlichen Forsten hat beispielsweise die Lieferung von 200 000 cbm Holz ausgeschrieben, wovon bis jetzt aber nur ein Bruchteil abgestossen werden konnte. Aussichten auf eine baldige Besserung der Lage sind nicht vorhanden.

Die Wilnaer Handelskammer meldet ebenfalls eine äusserst ungünstige Konjunktur in der dortigen Holzwirtschaft. Eine Rundholzausfuhr fand im Dezember überhaupt nicht statt, ausgeführt wurden lediglich grössere Posten von Brettern und Papierholz. Der Auftragsmangel führte dazu, dass die Sägewerke die Arbeitszeit auf drei Tage wöchentlich reduzierten und die meisten Arbeiter entliessen. Im Dezember wurden u. a. 200 t Birken- und Kiefern Bretter nach Deutschland ausgeführt. Ausserdem gingen 30 Waggons Balken nach England. Die durchschnittlichen Preise betrugen:

Reine ungehobelte Bretter 75 zł pro cbm loco Wilna;
reine gehobelte Bretter 80 zł;
halbhebrte Bretter I. Sorte 55 zł;
Exportbretter (englische Balken) 8 sh 15 d pro Standard franko Danzig.

Die Ausfuhr von Schnittholz aus Pommern ist im Verhältnis zum Dezember 1929 um

ca. 136 Prozent gestiegen, natürlich infolge des bevorstehenden Ablaufes des deutsch-polnischen Holzabkommens. Mit Rücksicht auf das grosse Angebot sind die Preise um 15—30 Prozent, in einigen Fällen sogar bis 40 Prozent gesunken. Folgende Preise wurden notiert (franko deutsch-polnische Grenze):

Kiefernholz für Tischlerzwecke 75—85 RM. (mittlere Qualität);
Kiefernholz für Tischlerzwecke 58—63 RM. (schlechtere Qualität);
reine Seitenbretter 52—55 RM.;
Kiefernbalen 60—70 RM.;
Kiefernbalen für den englischen Markt fob Danzig 65—69 zł.

Die Ausfuhr von Kistenbrettern wurde infolge Unrentabilität vollkommen eingestellt.

Die polnischen Holzexporteure bemühen sich gegenwärtig, auf den französischen Markt vorzudringen; dies dürfte immerhin schwierig sein, mit Ausnahme vielleicht von Kiefernholz. Aus Pommern wurden nach Indien für 31 775 zł Holzrahmen ausgeführt.

Die Lage im Bielitzer Bezirk hat sich im Zusammenhang mit der gesteigerten Ausfuhr nach Deutschland gebessert. Bemerkenswert ist, dass die Ausfuhr von Schnittholz nach Frankreich sich erhöhte, und zwar auf 187 t im Werte von über 43 000 zł. In Gruben- und Papierholz wurde wenig gehandelt. Die erzielten Preise sind so gering, dass sie kaum die Gesteungskosten zu decken imstande sind.

Aus dem Wilnaer Bezirk wurden insgesamt 800 Waggons Papierholz nach Deutschland exportiert. Die Zukunftsaussichten sind schlecht. Der Auftragsmangel macht sich schon heute bemerkbar. Die Preise für Papierholz loco Wilna betrugen 1,70—1,80 \$ pro Festmeter.

Aus dem Posener Bezirk wurden 125 t Eichenhalbfabrikate nach Holland und 220 t nach Schweden exportiert. Die Gesamtausfuhr dieser Ware verringerte sich im Vergleich zum Jahre 1929 um 25 Prozent. Aus dem Wilnaer Bezirk wurden 50 Waggons Halbfabrikate über Danzig nach England verladen, wobei die Preise für Sleepers loco Danzig 5 sh pro Stück betrugen. Die Ausfuhr von Sperrholz erfreut im allgemeinen eine Steigerung. Ca. 60 000 qm Sperrholz wurden aus dem Wilnaer Bezirk nach England exportiert. Ausserdem sind als Absatzländer Jugoslawien, Belgien, Südamerika und Holland zu nennen. Die Preise erfuhr einen Rückgang um ca. 10 Proz. Die Holzkistenfabrikation meldet gute Aufträge aus Frankreich und Nordafrika.

Die Exportkonjunktur der Möbelfabrikation hat sich verschlechtert, und zwar in fast sämtlichen Handelskammerbezirken. Absatzländer waren England, Frankreich, Ägypten, Palästina und Argentinien, wobei England über die Hälfte der Gesamtausfuhr Polens anzog.

Die Holzausfuhr im Dezember 1930.

Nach einer Veröffentlichung des statistischen Hauptamtes in Warschau stellt sich die polnische Holzausfuhr im Dezember 1930 und im Dezember 1929, nach Ländern verteilt, folgendermassen dar:

	Dezember 1930	Dezember 1929
1000 t	1000 t	1000 t
England	24 978	4 099
Oesterreich	926	257
Belgien	6 093	1 060
Tschechoslowakei	12 014	951
Dänemark	2 626	321
Frankreich	16 705	2 724
Holland	7 516	1 488
Lettland	2 839	198
Deutschland	145 204	15 349
Schweden	1 176	260
Schweden	519	129
Ungarn	239	45
Rumänien	247	22
andere Länder	2 085	1 264
insgesamt	223 167	28 167

Der Anteil Deutschlands an der gesamten polnischen Holzausfuhr betrug im Dezember 1930 65 Prozent gegenüber 68,5 Prozent im Dezember 1929.

Die Gründung des polnischen Holzexportsyndikates erneut verzögert.

Am 21. Januar fand in Warschau die von uns gemeldete Versammlung der polnischen Holzinteressenten zur Gründung eines Holzexportsyndikates statt. Den Anwesenden wurden die Statuten und die Mitgliedsverträge vorgelesen. Während die Statuten grundsätzlich genehmigt wurden, haben die vorgeschlagenen Mitgliedsverträge die Anwesenden wenig befriedigt. Es wurde wiederum eine Kommission gewählt, welche eine Einigung in dieser Frage herbeiführen soll.

Unter diesen Umständen verschiebt sich die von den polnischen Holzkreisen mit Ungeduld erwartete Gründung des Syndikates.

Die Inlandsverschuldung Polens

Die zuständige polnische Seimkommission hat die Inlandsverschuldung Polens nach dem Stande vom 1. Januar 1931 folgendermassen festgestellt:

A. Verzinliche Anleihen.

a) Rückstände aus den Staatsanleihen

1918 bis 1920 3 584 591 594 poln. Mark,

538 030 Goldzloty,

b) Rückstände aus den Schatzanweisungen, Goldbons und Steuerbons

154 710 Zloty,

114 905 Zloty,

6 025 Goldfranken,

4 019 563 000 poln. Mark,

30 000 000 Goldzloty,

c) 3%ige Bauprämienanleihe

d) 4%ige Investitions-Prämienanleihe aus dem Jahre 1928

e) 5%ige Konvertierungsanleihe aus dem Jahre 1924

f) 5%ige staatliche Grundrentenbriefe

g) 5%ige konvertierte Eisenbahnanleihe

h) 10%ige Eisenbahnanleihe

i) 5%ige Dollarprämienanleihe aus dem Jahre 1924, I. Serie

j) 5%ige Dollarprämienanleihe aus dem Jahre 1926, II. Serie

k) Darlehensschulden.

Zinsloser Kredit der Staatskasse bei der Bank Polski

C. Anleihen und Obligationen.

Verschuldung der Staatskasse gegenüber der staatlichen Wirtschaftsbank in Kommunalobligationen:

a) 8%ige emittiert auf Grund der Verordnung vom 20. Dezember 1924

b) 7%ige emittiert auf Grund der Verordnung vom 4. März 1927

21 049 411,60 Gold-Zł.

99 686 346,48 Gold-Zł.

Der Kampf um den Roggenpreis

Im Zusammenhang mit den im Januar fälligen Zahlungen verschiedener Art (so der Rückzahlung der Getreidepfandkredite, der prolongierten Kredite für Kunststücker) hat sich in der letzten Zeit auf dem polnischen Markt ein stärkeres Roggenangebot bemerkbar gemacht. Dank der Aufkaufaktion der staatlichen Getreideindustriewerke ist eine Abschwächung der Börsennotierungen jedoch nicht erfolgt. Die „Gazeta Handlowa“ weist darauf hin, dass die Roggenpreise in Polen sich über dem Preisniveau des Weltmarktes halten. Die letzten Getreidenotierungen in Posen und Warschau lauten folgendermassen (in Zloty per dz):

Warschau 17.00—19 23—24.00 21.00—22.00 25—26

Posen 18.50—19 21—21.75 19.50—20.75 25—27

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Der Export von Roggen war im Dezember auf etwa 900 t gesunken und auch im Januar ist eine Besserung der Exportlage nicht eingetreten, so dass zur Haltung der Roggenpreise auf dem Inlandsmarkt mit weiteren Interventionen des genannten staatlichen Unternehmens gerechnet wird.

Mitte Dezember eine Vorlage annahm, wonach 30 Mill. Dollar für die von der Dürre betroffenen Farmer bewilligt wurden, dafür macht man sich aber von dem Ernst der Lage im Notstandsgebiet augenscheinlich keinen Begriff. Sonst würde nicht die anfangs vorgeschlagene Hilfssumme gekürzt worden sein. Dabei hält der Farm Board Millionen von Bushels Getreide, die stützungsweise gekauft wurden, Vorräte, die nutzlos herumliegen. Und trotzdem hungern Tausende von Farmerfamilien. Ja, wenn Arkansas in Russland oder China läge, abgeschnitten von allen Verkehrsmöglichkeiten! Hier aber steht jegliches Verkehrsmittel, vom altmodischen Frachtwagen bis zum Flugzeug zur Verfügung. Getreide ist in Regierungshand aufgesammelt, das man den Farmern zu künstlich hochgehaltenen Preisen abkauft hat, um ihnen zu helfen. Jetzt lagert es, entwertet und verdirbt. Tausende von Familien aber verhungern! Hat die Welt je grösseren Irrsinn gesehen als diesen?

Milderung der Agrarreform in Aussicht.

Im Sejm ist vom Ministerrat ein Entwurf eingelaufen, der eine Abänderung des Agrarreformgesetzes bezweckt. Der Entwurf sieht für das Jahr 1932 eine Verminderung der zur Parzellierung bestimmten Fläche auf 100 000 ha vor. Diese Verminderung soll zunächst einmalig sein. Hinsichtlich der Namensliste enthält der Entwurf keine Änderungen.

Kein westpolnisches Butterexportsyndikat

Zu der Warschauer Meldung über die geplante Gründung eines Butterexportsyndikats in Westpolen erfährt der Ost-Express von unterrichteter Seite, dass eine derartige Gründung von den massgebenden Exportfirmen nicht in Betracht gezogen worden ist. Die Butterausfuhr aus den westpolnischen Woiwodschaften liegt grösstenteils in den Händen der Genossenschaften und ihrer Handelszentralen. Die vorerwähnte Meldung dürfte sich dagegen lediglich auf einen beabsichtigten Zusammenschluss privater Dampfmolkereien beziehen, deren Exportfähigkeit nur von untergeordneter Bedeutung ist.

Firmennachrichten.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.

A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Konitz. Konkursverfahren Gustav Cohn in Lubni.

E. 19. 1. 1931. K. Rechtsanwalt Szulc, Konitz.

A. 31. 3. 1931. Erster Termin 17. 2. 1931, 10 Uhr.

Zimmer 14. G. 28. 4. 1931, 10 Uhr.

Mogilno. Konkursverfahren Fa. „Ziarno“ in Pakosch.

E. 15. 1. 1931. K. Rechtsanwalt Roman Jerzykiewicz-Mogilno. A. 2. 3. 1931. Erster Termin 26. 2.

1931, 10 Uhr. G. 26. 3. 1931, 9.30 Uhr.

Posen. Konkursverfahren Tow. Akc. Wojciechow.

Endtermin 4. 2. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Józef Rakowski. Auszahlung der nichtprivilegierten Forderungen (6. Kl.)

in Höhe von 10 Prozent der anerkannten Beträge.

Verfügbare Masse 13 501,51 zł.

Wirsitz. Konkursverfahren Herman Borowski aus

Rzeszowa. Prüfungstermin 18. 2. 1931, 10 Uhr,

Zimmer 10.

Wirsitz. Konkursverfahren Fa. Walerjan Posert in

Bialosliw. Gläubigerversammlung zur Entgegen-

nahme der Endrechnung 16. 2. 1931, 10 Uhr, Zimmer

Nr. 10. Die Endrechnung mit Belegen wird 3 Tage

vor dem Termin im Sekretariat, Zimmer 12, aus-

gelegt.

Gerichtsaufsichten.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Berent. Zahlungsaufschub „Dom towarów modnych“.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Poser, 30. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Transaktionspreise:

Roggen 150 to.	17.50
Weizen	20.50—21.25
Mahlgroste	19.25—20.75
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	19.00—20.00
Roggenmehl (65%)	27.50
Weizenmehl (65%)	36.00—39.50
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie dick	14.50—15.50
Roggenkleie	11.50—12.50
Rübsamen	41.00—43.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	30.00—33.00
Viktoriaerbsen	26.00—31.00
Seradella	55.00—62.00
Klee, rot	20.00—30.00
Klee, weiss	330.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Inkarnatklee	24.00—27.00

Gesamtstendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 285 to, Weizen 285 to, Gerste 75 to, Hafer 30 to.

Danzig, 29. Januar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 13.30, Weizen, 128 Pfd. 13.30, Roggen, neu 10.70, Braugerste, feinste 13—14.50, Futtergerste 11.50—12.50, Hafer, alter, teurer 11.50 bis 12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10—10.50, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 34, Gerste 10, Hülsenfrüchte 7, Klee und Oelkuchen 11, Saaten 3.

Berlin, 29. Januar. Getreide und Oelkuchen per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 264.50—266.50, Roggen, märk. 155—157, Braugerste 204—213, Futter- und Industrieergerste 190—204, Hafer, märk., pomm. 140—147, Weizenmehl 30.25—37.50, Roggenmehl 23.50—26.50, Weizenkleie 11—12.50, kleine Speiserbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 11—23, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 19—22, neue Seradella 52—58, Rapskuchen 9—9.50, Leinkuchen 15.70—16, Trockenschrot 6.40 bis 6.60, Soja-Schrot 13.60, Handelsrechtl. Lieferungsgeschäft: Weizen: März 280, Mai 286.75, Juli 288; Roggen: März 174.50—175, Mai 181—181.50, Juli 183.50 und Geld; Hafer: März 154.50 und Brief, Mai 162.50 und Brief, Juli 164.75.

Kartoffeln. Berlin, 29. Januar. Speisekartoffeln: Weiss 1.10—1.30, rote und Odenwälder blaue 1.20 bis 1.40, gelbfleischige 1.60—1.80. Fabrikkartoffeln: 6 Pfg. pro Stärkeprozent. — Ueber zweizöllige Exportware erheblich höher.

Vieh und Fleisch. Graudenz, 28. Januar. Grosshandelspreise in Zloty für 1 kg Schlachtgewicht im Schlachthaus Graudenz: Schweinefleisch 1—1.20, Rindfleisch 1—1.10, Hammelfleisch 1.40—1.80, Kalbfleisch 1—1.10, Schweine zum Export 42 Zloty für 50 kg, d. s. 96 Zloty für 100 kg. Tendenz: schwach; die Preise für Schweinefleisch gingen um 40 Groschen, für Kalbfleisch um 20—30 Groschen herunter, dagegen ist Hammelfleisch um 20 Groschen teurer geworden.

Warschauer Börse.

Warschau, 29. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.911, Goldrubel 4.74, Tschernowetz 0.41 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.38, Belgograd 15.75, Berlin 211.96, Budapest 155.80, Bukarest 5.30, Danzig 173.20, Helsingfors 22.46, Spanien 91.65, Kairo 44.43, Kopenhagen 238.57, Oslo 238.50, Riga 171.58, Sofia 6.46, Stockholm 238.78, Tallinn 237.24, Montreal 8.91.

Fest verzinsliche Werte.

	29. 1.	28. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie 15 Doll.)	52.50	50.25
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 Zl.)	48.00	48.00
6% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.00	69.00
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 Zl.)	103.50	101.75
5% Eisenbahn Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
4% Prämien Investitionsanleihe (100 G.-Zl.)	95.00	93.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industriekationen.

	29. 1.	28. 1.	29. 1.	28. 1.
Bank Polski	152.0	153.00	Wegiel	33.50
Bank Dyskont	106.00	—	Nafta	—
Bk. Handl. W.	70.00	70.00	Polaka Nafta	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	20.00
Pula	—	—	Modrzewjów	—
Spies	—	—	Norblin	31.00
Strem	—	—	Orthwein	—
Elektr. Dąb.	—	—	Ostrowieckie	—
Elektrochem.	—	—	Parowoz	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—
Starachowice	11.25	11.50	Rohn	—
Brown Boveri	—	—	Rudzik	—
Kabel	—	—	Stapoków	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—
Chodorow	—	—	Zieleniewski	—
Ciech	—	—	Zawiercie	—
Ciechocice	—	—	Borkowski	—
Goslawice	—	—	Br. Jablów	—
Michalów	—	—	Svadykat	—
Ostrowie	—	—	Haberbusch	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—
Firley	—	—	Spirytus	—
Lazy	—	—	Zegluga	—
Wysoka	—	—	Majewski	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—
Dzrowo	—	—	Mirków	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 1.	28. 1.	29. 1.	28. 1.
Amsterdam	357.80	359.60	357.85	359.65
Danzig	—	—	—	—
Berlin	211.65	212.31	211.70	212.31
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.21	43.43	43.22	43.43
New York (Scheck)	8.893	8.933	8.894	8.934
Paris	34.88	35.05	34.88	35.06
Prag	26.33	26.46	26.34	26.47
Rom	46.59	46.83	46.60	46.83
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.18	239.38
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Wien	125.06	125.68	—	—
Zürich	172.16	172.86	172.17	173.02

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	30. 1.	29. 1.
Notierungen in %	—	—
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-Zl.)	46.75G	46.16G
5% Konvertierungsanleihe (100 Zl.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	90.00 +	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
6% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-Zl.)	—	—
7% Weich. Oblig. d. St. Poser (100 Schw. Fr.)	—	—
6% Oblig. d. Stadt Poser (100 G.-Zl.) v. J. 1922	—	—
8% Oblig. d. Stadt Poser (100 G.-Zl.) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landesh. (1 D.)	—	90.00 +
4% Konvertierungsfond. d. P. Ldsh. (100 Zl.)	—	37.0G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück	—	—
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsh. (1 D.-Zentner)	16.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2 u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	49.50G	49.00G
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-Zl.)	—	—
8% Hypothekendarlehen	—	—

Tendenz:

G = Nachfrage. B = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Danziger Börse.

Danzig, 29. Januar. Reichsmarknoten 122.39, Zlotynoten 57.72, London 25.00%, Dollarnoten 5.14%. Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.00% für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.89, Auszahlung Berlin 122.37, Dollarnoten 5.1374—1476, Zlotynoten 57.66—78, Auszahlung Warschau 57.65—76.

Berliner Börse.

Börsensinnungsbild, Berlin, 30. Januar. (R.) Wie erwartet, zeigten die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Börse gegen den gestrigen Schluss 1—3prozentige Kursbesserungen. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich, jedoch war einiges Kaufinteresse speziell seitens des Auslandes wieder vorhanden. Die Siemens 14 Prozent-Dividende machte einen guten Eindruck, Schuckert lagen allerdings etwas unter Druck. Mit Plus-Plus-Zeichen erschienen Aschaffenburg Zerstoff und Mitteldeutsche Stahlwerke. Geld relativ leicht, Tagesgeld 5 1/2—7 1/2 Prozent, Monatsgeld 6 1/2—7 1/2 Prozent, Geld über Ultimo 6—7 1/2 Prozent, Warenwechsel 5 1/2 Prozent. Im Verlaufe meist 1—1 1/2 Prozent schwächer, Schultheiss minus 2 Proz.

Industriekationen.

	30. 1.	29. 1.	30. 1.	29. 1.
Aschaffenburg	—	—	Lauscha	—
Aschaffenburg	—	58.00	Motor. Deuts.	—
Bombardier	48.00	45.00	Nord. Woll.	37.50
Berger Tiefb.	199.00	190.00	Pöge, Eltr.-W.	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—
Dt. Welle	—	—	Sachsenwerke	—
Dt. Eisenh.	37.50	—	Sarotti	80.00
Felmannh.	97.00	94.50	Schl. Hg.-u. Zk.	—
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil	—
Humboldt	—	—	Senau, u. Sals.	115.00 108.00
Lanneyer	—	—	Stalib. Zink	34.75

Tendenz: fester.

Ostdevisen. Berlin, 29. Januar. Auszahlung Warschau 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65), grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	30. 1.	29. 1.	30. 1.	29. 1.
Dt. R.-Bau	85.00	84.00	Ges. f. e. Unt.	95.62 92.00
A.G. Verkehr	45.75	44.50	Goltschmidt	—
Bamb. Amer.	39.50	—	Hbg. Elkt. W.	103.00
Bamb. Süd	119.87	—	Harpes Bgw.	71.25
Bamb. Nord	119.87	—	Hoesch	58.00 58.00
Nordd. Lloyd	60.37	57.25	Holzmann	71.50
Al. Dt. Kr. Ants.	96.62	96.75	Ilse Bergbau	151.00 150.00
Barmar Bank	100.25	100.00	Kali Asch.	—
Berl. Hls. Gs.	117.50	114.50	Klöcknerw.	55.50 50.62
Com. u. Pr. Bk.	108.50	—	Köln-Neuss.	63.50
Darmst. Bank	138.00	135.00	Manneberg	59.87 56.00
Deutscher Bank	108.00	108.50	Manst. Bergb.	29.25 27.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—
Dresdner Bank	109.00	108.25	Nat. Auto Fb.	—
Med. Hls. K. Bk.	—	—	Obsehl. Eis. Bd.	36.25
Reichsbk. Neue	142.00	—	Obsehl. Koks.	61.25 61.37
Schulth. Pats.	143.50	141.12	Oreust. u. Kop.	41.50
A. E. G.	95.50	87.75	Ostwerke	123.00
Bergmann	31.87	30.50	Phönix Bgw.	52.50 50.00
Berl. Masch.-F.	44.50	—	Rh. Braunkoh.	149.50 142.50
Budorus	251.00	246.00	Rh. Elkt. W.	—
Cop. Bisp. Am.	80.50	78.00	Rh. Stahlw.	62.00 58.00
Charl. Wesser	100.00	98.12	Ruebeck	—
Conti Cautch.	19.37	18.25	Rugerswerke	42.75 40.87
Daimler Benz	101.00	99.25	Salz. Leifurth	185.50 179.25
Deussner Gas	57.50	53.25	Schl. Elkt. W.	102.25 97.50
Dt. Erdöl Gas	—	—	Schuck. u. Co.	103.00 109.25
Dt. Maschinen	61.50	—	Siem. u. Halsk.	157.00 149.00
Dynam. Nobel	102.00	—	Tietz. Leonh.	95.50 94.50
El. Licht u. Kr.	97.62	93.50	Trausdr.	122.75
Eisen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	55.25 52.37
L. G. Farben	123.50	118.00	Ver. Stahlw.	132.25 128.00
Felton u. Gaill.	71.87	68.00	Westeregels	85.25 83.50
Gelsenk. Bgw.	74.25	—	Zellst. Waldh.	30.00 29.75

	30. 1.	29. 1.
Ablos.-Schuld.	—	51.80
Ablos.-Schuld. ohne Auslieferungsrecht	—	51.40

Amtliche Devisenkurse.

	29. 1.	28. 1.	29. 1.	28. 1.
Buenos Aires	1.278	1.282	1.279	1.283
Bukarest	2.493	2.502	2.498	2.502
Canada	1.198	1.206	1.198	1.206
Japan	2.030	2.084	2.079	2.083
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.116	20.456	20.416	20.456
New York	4.204	4.212	4.204	4.212
Rio de Janeiro	0.335	0.337	0.335	0.337
Uruguay	2.712	2.718	2.712	2.718
Amsterdam	169.06	169.40	169.03	169.37
Athen	5.445	5.455	5.415	5.455
Brüssel	58.61	58.73	58.60	58.72
Danzig	81.61	81.80	81.63	81.79
Helsingfors	10.578	10.598	10.578	10.598
Italien	22.01	22.05	22.015	22.055
Jugoslawien	7.422	7.436	7.422	7.436
Kopenhagen	112.41	112.63	112.40	112.62
Lissabon	18.85	18.89	18.82	18.86
Oslo	112.39	112.61	112.37	112.59
Paris	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	12.44	12.464	12.444	12.464
Schweiz	81.32	81.48	81.345	81.505
Sofia	3.051	3.057	3.048	3.054
Spanien	43.21	43.29	43.33	43.41
Stockholm	112.52	112.74	112.54	112.72
Tallinn	111.79	112.01	111.72	111.94
Budapest	73.39	73.53	73.375	73.515
Wien	59.12	59.24	59.095	59.215
Kairo	20.93	20.97	20.93	20.97
Reykjavik 100 Kronen	91.98	92.16	91.97	92.15
Riga	80.86	81.04	80.87	81.03
Kaunas (Kowno)	41.97	42.05	41.96	42.04
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Posener Kalender

Der Verband deutscher Angestellter weist seine Mitglieder nochmals auf die heute um 8 Uhr abends in der Grabenloge stattfindende Ordentliche Hauptversammlung hin.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Freitag, 30. 1.: Balletabend: „Die Millionen des Harlekins“ und „Rhapsodie“ von Rjst.
Sonabend, 31. 1.: „Die schöne Helena“.
Sonntag, 1. 2., nachm.: „Die Millionen des Harlekins“ und „Rhapsodie“ von Rjst.
Sonntag, 1. 2., abend: „Der fliegende Holländer“.

Beginn 8 Uhr.

Teatr Polki.

Freitag, 30. 1.: „Othello“ (Schulvorstellung).
Sonabend, 31. 1.: „Frau Minister“.
Sonntag, 1. 2., nachm.: „Koralja i Ska“ (ermäßigte Preise).
Sonntag 1. 2., abend: „Frau Minister“.

Beginn 8 Uhr.

Teatr Nowy.

Freitag, 30. 1.: „Wer wirft mich nicht, Madame“.
Beginn 8 Uhr.

Revue-Theater.

Täglich: „Der Bogen von Madeira“.
Beginn der Vorstellungen um 7 und 9 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Die Fackel“.
Cafino: „Die Geliebte des Maharadscha“.
Colosseum: „Büffer Kreation als Filmreporter“.
Metropolis: „Die Wölfe und Schafe des Meeres“.

Odeon: „Sündige Liebe“.
Renaissance: „Der rote Säbel“.
Sloice: „Mein Sonnenchein“.
Wilson: „Der Sohn des Scheichs“.

Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedhofstrasse), Telefon 5555 erteilt.

Aus der Republik Polen.

Die polnischen Flieger in Oppeln

Warschau, 30. Januar. (Pat.) In Verbindung mit dem Prozeß gegen die polnischen Flieger in Oppeln, die bekanntlich am Tage, da der Reichskanzler Brüning in Oppeln weilte, bei Oppeln gelandet und daraufhin festgenommen worden sind, bringt die Polnische Telegraphen-Agentur eine Zusammenstellung von Notlandungen deutscher Flieger auf polnischem Gebiet. Dabei bemerkt die Agentur, daß Polen niemals die Flieger den Gerichten übergeben habe, sondern daß im Gegenteil die Flieger sehr unterdrückt worden sind und daß man sie sehr gastfreundlich aufgenommen habe, ja ihnen behilflich gewesen sei, wieder zu starten und ihren Flug fortzusetzen. Es werden folgende Fälle aufgezählt: 1. Im Frühjahr 1921 landete ein Flugzeug Nr. 28 des Kumpfer-Typs bei Gdingen. Im September 1921 ein Flugzeug Albatros D. 2 im Kreise Rukig (Seegebiet). 3. Im Herbst 1921 landete ein A. C. G.-Flugzeug auf dem Steinberg bei Gdingen. 4. Im September 1926 im Kreise Gräb bei Polen ein Flugzeug, das der Flieger v. Jankowski führte. Das Flugzeug hatte sich auf der Fahrt nach Breslau verfliegen. Polnische Flieger reparierten das Flugzeug und bewirtschafteten den Piloten mehrere Tage hindurch. v. Jankowski hat auch einen Dankesbrief geschrieben. 5. Am 6. Mai 1927 landete das Flugzeug D. 1053 in Groß-Rack bei Gdingen. 6. Am 14. Januar 1928 landete ein Flugzeug im Kreise Karthaus. Am 12. September 1928 landete das Wasserflugzeug (Dornier-Typ) „Graf Zeppelin“ D. 1447 auf dem Sarnowitzer See.

Das sind also im Laufe von zehn Jahren insgesamt sieben Notlandungen. Es wäre interessant, einmal zusammenzustellen, wie viele Not-

landungen polnische Flieger in Deutschland vorgenommen haben — so viel wir wissen, ist das bei weitem öfter geschehen, so daß die deutsche Presse, bereits sehr beunruhigt, gegen diese Ueberrückung deutschen Gebietes Protest erhoben hat.

Senatsitzung.

Warschau, 30. Januar. Für Dienstag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr wurde eine Plenarsitzung des Senats zusammenberufen.

Der Haushaltsplan.

Warschau, 30. Januar. In der heutigen Sitzung der Haushaltskommission wird das Finanzgesetz beraten. Der Haushaltsplan selber wird am kommenden Mittwoch dem Sejm vorgelegt werden. An diesem Tage wird auch die Aussprache eröffnet.

Verurteilter Kommunist.

Kattowitz, 30. Januar. Vor dem Kattowitzer Gericht fand gestern ein Prozeß gegen den Kommunisten Hermann Janasz statt, der beschuldigt war, auf einem Kongreß der Kommunisten eine Rede gegen die Regierung gehalten zu haben. Das Gericht verurteilte Janasz zu einhalb Jahren Gefängnis.

In den Ruhestand versetzt.

Warschau, 30. Januar. Das Personalverzeichnis des Kriegsministeriums, das heute veröffentlicht wird, meldet, daß 35 Offiziere in den Ruhestand versetzt worden sind. In den Berordnungen wird bekanntgegeben, daß der Hauptmann Kazimierz Kaciukiewicz — der durch die Kreier Zwischenfälle bekannt geworden ist — von der 8. Division der Gendarmerie zur Gendarmeriedivision des Korps versetzt worden ist.

1915—1930.

Was anderthalb Jahrzehnte im Reiche der Technik vermögen.

Von S. Otun.

Wir haben ein schlechtes Gedächtnis, und deshalb ist es ganz lehrreich, wenn man zuweilen in alten Zeitchriften und Zeitungen herumblättert, um längst verschwundene Erinnerungen wieder aufzufrischen. Das gilt nicht allein für tatsächliche Geschehnisse, die in der Vergangenheit liegen, sondern ebenso sehr für unsere Einstellung zu gewissen Dingen und Problemen.

Vor mir liegt ein Aufsatz mit dem Titel „Verschwundene Erfindungen“, der im Jahre 1915 in einer deutschen Zeitschrift erschienen ist. In diesem Aufsatz stellt der offensichtlich sehr gut informierte Autor fest, daß zahlreiche Erfindungen, die als mehr oder weniger unwahrscheinlich in die Welt hinausposaunt worden waren, inzwischen wieder sanft und selig einschlummert seien. „Wo bleiben alle die Erfindungen, von denen die Zeitungen fast täglich erzählen und die unser Dasein wohl jährlich von Grund auf ändern müßten, wenn sie tatsächlich alle ins Leben treten würden?“ fragt der Verfasser. Und er bleibt nicht bei der Frage allein stehen, sondern tritt auch sofort den Wahrheitsbeweis an, indem er eine ganze Reihe von Erfindungen aufzählt, die nur ein kurzes Schein-dasein in Zeitungs-meldungen geführt haben. Zahlreiche dieser „Erfindungen“ sind auch heute noch nicht mehr als ein Traum. Da ist z. B. von der Möglichkeit die Rede, die Geschwindigkeit, mit der unser Erdball durch das Universum kreist, in praktisch verwertbare Energie umzuwandeln, oder es wird jene phantastische Schreibmaschine erwähnt, in die man nur hineinzupfeifen braucht, damit sie das Diktierte nieder schreibt.

Aber wir wollen uns hier nicht mit diesen Ausgeburtungen einer technisch mehr oder minder gesuchten Phantasie beschäftigen, sondern mit jenen Erfindungen, die im Jahre 1915 noch als nicht lebensfähig oder gar als Utopie bezeichnet wurden, und die heute — nur fünfzehn Jahre später — eine Selbstverständlichkeit sind. Da schreibt unser Autor beispielsweise gleich zu Beginn seiner Betrachtung:

„Von größeren Erfindungen erinnern wir nur an das elektrische Fernsehen, welches Szepanitz erfunden haben soll. Die Nachricht von der Vollendung der Erfindung trat in allen Zeitungen mit der größten Bestimmtheit auf. Jetzt hört man nichts mehr davon.“

Nun, daß Herr Szepanitz das Fernsehen erfunden hat, davon hört man auch heute noch nicht viel. Aber dafür wissen wir alle, daß das Fernsehen bereits aus dem Stadium des reinen Experimentierens herausgetreten ist und daß es heute schon den Bestandteil eines Variété-Programms in Berlin bildet. Und daß man ganz und gar unrecht täte, das Fernsehen als „verschwundene Erfindung“ zu bezeichnen, wird selbst ein Skeptiker heute nicht mehr zu behaupten wagen.

Merkwürdigerweise hielt man aber anscheinend im Jahre 1915 das Fernsehen immer noch für wahrscheinlicher als den Tonfilm bzw. die Möglichkeit, die menschliche Stimme photographisch im Lichtbild festzuhalten, wie es bei jedem Lichttonfilm geschieht. Denn unser Gewährsmann verweist in das Reich der „verschwundenen Er-

findungen“ auch die „... eines Herrn Scott, dem es gelungen sein soll, die von der Menschenstimme verursachten Luftschwingungen magnetisch zu fixieren, so daß ein vor einer präparierten Wand vorgetragener Gesang an derselben in Zeichen sichtbar liegt“. Und nicht allein das! Der Autor hält es sogar für nötig hinzuzufügen: „Das erinnert aber schon zu sehr an Münchhausen.“

Auch der Rundfunk wird nicht verschont. „Neuerdings“, so heißt es, „wird wieder von einem Elektrophon berichtet. Das ist ein Apparat, durch welchen den Londoner Privathäusern Tanzmusik zugeführt wird. Booth, der Direktor der Elektrophon-Gesellschaft, will die Empfangs- und Schalltrichter an der Decke anbringen. Auf gleiche Weise soll man überall den Verhandlungen des Parlaments beiwohnen können.“ Wieder erweist sich der Techniker von 1915 als schlechter Prophet, denn er knüpft an diese Zeilen die Bemerkung: „Es ist nicht schwer zu prophezeien, daß es auch damit nichts sein wird, wenigstens vorläufig nicht.“

Und weiter: „Wie steht es mit dem Telebiograph, welcher Zeichnungen ebenso wie Buchstaben übertragen sollte? Wie mit dem Telephonograph, der die in das Telefon hineingeprochenen Worte aufbewahren soll? Wie ist es mit dem automatischen Telefon, welches alle Telefonbeamten gänzlich überflüssig machen sollte? Wir können alle diese Fragen heute in sehr positivem Sinne beantworten. Den Telebiographen nennen wir heute Bildtelegraphen, und von seiner praktischen Wertbarkeit hat sich jeder Leser großer Zeitungen schon wiederholt überzeugen können. Auch der Telephonograph ist inzwischen Wahrheit geworden. Und was das automatische Telefon betrifft, so erübrigt es sich wohl, hierüber viel Worte zu verlieren. Es wird nicht mehr lange dauern, bis es nur noch automatische Telephone mit Selbstanschluß gibt.“

Glossen.

Der deutsche Außenhandel und die regionalen Wirtschaftsgruppen.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen die deutschen Wirtschafts-kreise, die heutzutage mehr denn je auf die Aufrechterhaltung

und Steigerung des Ausfuhrhandels angewiesen sind, den Zusammenstoß von ökonomischen Staaten-gruppen zu bestimmten wirtschaftspolitischen Zwecken. Solche regionalen Gruppen haben sich besonders in Süd- und Ost-Europa gebildet, wo das Donaubecken die größten Zukunftsmöglichkeiten für den deutschen Export umschließt. Die Annäherung der landwirtschaftlichen Ausfuhrstaaten, wie Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Ungarn, verdient ernsthafteste Beachtung, wenn diese Besprechungen auch bisher noch keine konkreten Formen gefunden haben. Diese neuen Staaten, die mit großem, zum Teil unfruchtbarem Aufwand verknüpft haben, sich eigene nationale Industrien zu schaffen, auch wenn die örtlichen Voraussetzungen hierfür gar nicht oder nur sehr mangelhaft gegeben sind, werden durch ihre Lage und durch die Eigenart ihres Landes geradezu auf ein stärkeres Austauschgeschäft mit dem deutschen Reich hingewiesen, sobald sie eingelehen haben, daß sie durch ihre Industrialisierungsversuche an untauglichen Objekten sich nur selbst schädigen. Einen ähnlichen Wirtschaftszusammenstoß kann man bei den Ostseestaaten Finnland, Estland, Lettland und Litauen feststellen. Auch hier hat bereits ein Meinungsaustausch über die Verwirklichung der gemeinsamen Interessen stattgefunden. Endlich hat sich im vergangenen Jahre ein engeres Zusammenwirken Belgiens und Hollands mit den drei skandinavischen Staaten gezeigt, das zunächst auf einen räumlich begrenzten Zollfrieden zwischen Holland und Skandinavien hinsteuert. Das deutsche Reichswirtschaftsministerium hat in einer Uebersicht über die Entwicklung des deutschen Außenhandels den Versuch unternommen, die Handelsbeziehungen Deutschlands zu den oben genannten Gruppen zu klären. Da der deutsche Außenhandel einen verhältnismäßig sehr großen Teil der deutschen Industriebildung ernährt, bildet die deutsche Handelspolitik in zunehmendem Maße einen entscheidenden wichtigen Faktor des deutschen Wirtschaftslebens, wird doch in der deutschen Industrie heute mit einer Ausfuhrquote von 40 Prozent gerechnet. In der Maschinenindustrie betrug im letzten Monat der Gesamtauftragseingang aus dem Auslande 57 Prozent. Das sind Zahlen, die zu denken geben.

Oliga Masaryk Von Zeit zu Zeit tauchen über Politik in der Presse ziemlich kon-

krete gefakte Mitteilungen auf, nach denen der Präsident der Tschechoslowakei Masaryk sein Einverständnis mit einer Revision der Friedensbestimmungen zu Gunsten Ungarns erklärt habe. Ebenso regelmäßig pflegt dann aber der amtliche Presseapparat des Ministers Beneš diese Nachrichten zu dementieren, d. h. den Staatspräsidenten in aller Öffentlichkeit preis-zugeben. So wird man denn auch die politischen Plaudereien der Tochter Masaryks in einem Genfer Salon kein allzu großes Gewicht beizulegen haben, obwohl die Äußerungen recht interessant sind. Unter der Bedingung, daß auch die anderen in Frage kommenden Staaten einer Revision zustimmen, würde Masaryk, wie seine Tochter erklärt, mit einer Rückgabe der von Ungarn bewohnten Gebiete einverstanden sein. Denn je mehr Nationalitäten in einem Lande leben, desto schwieriger ist das Regieren. Humanität ist eine Forderung, die nicht nur den Einzelmenschen gegenüber, sondern auch für die Nationalitäten gilt.

Serbische Vorkriegsanleihen Die südlawische Regierung als Nachfolgerin der serbischen hat sich geneigt, die auf Goldfranks lautenden Coupons der serbischen Anleihen von 1885, 1902, 1906, 1909 und 1913, die Hypothekendarlehen von 1910, die Kommunalanleihe von 1911 und zwei Anleihen des Serbischen Roten Kreuzes in Gold auszugeben. Man war der Meinung,

Schutz gegen Grippe durch Panflavin

Panflavin-Pastillen in allen Apotheken erhältlich.

Nicht einmal an Melkmaschinen — heute sind allein in Deutschland mehr als zehntausend in Gebrauch — wollte man im Jahre 1915 recht glauben. „Wie steht es damit?“ fragt der skeptische Autor wieder, nachdem er berichtet hat, daß schon im Jahre 1844 eine Melkmaschine erfunden worden sei, von der man schon nach wenigen Jahren nichts wieder hörte. Ja, selbst der zusammenklappbare Regenschirm für die elegante Dame wurde unter die „verschwundenen Erfindungen“ registriert.

Diese kleine Blütenlese mag genügen, um darzutun, welch außerordentliche Fortschritte die Technik in den letzten anderthalb Jahrzehnten gemacht hat, und um zu beweisen, daß Optimismus auf technischem Gebiet noch mehr als auf jedem anderen von Nabel ist. Wenn schon die verflochtenen fünfzehn Jahre so viele Ueberrückungen brachten, welche Wunder werden uns da erst die kommenden Jahrzehnte bringen?

den Zinsen- und Tilgungsdienst wie früher in französischen Francs zu leisten. Eine Gruppe französischer Anleihebesitzer hatte deshalb die fälligen Kupons von Annuitäten, Obligationen und verfallenen Papieren nicht zur Auszahlung vorgelegt. Zur Regelung dieser Streitfrage kamen die französische und südlawische Regierung überein, den ständigen Gerichtshof im Haag anzurufen. Die Entscheidung fiel zu Ungunsten der serbischen bzw. südlawischen Regierung mit der Verpflichtung aus, den Zinsendienst in Gold abzuwickeln, weil auch die Anleihen auf Goldfrancs lauten. Belgrad hatte darauf mit der französischen Regierung besondere Verhandlungen über die Zahlungsbedingungen eingeleitet. Der Zinsendienst wurde besonders geregelt. Im südlawischen Amtsblatt „Sugbebeno novine“ wird die Ratifizierung dieses Abkommens und des bezüglichen Gesetzes mit den notwendigen Durchführungsbestimmungen sofort veröffentlicht.

Ausgerechnet in den Bananen.

London, 30. Januar. (N.) Die „Times“ melden aus Shanghai: Durch die Aufmerksamkeit chinesischer Waptposten ist der chinesische 2000-Tonnen-Dampfer „Hsin-Ming“ vor einem Ueberfall durch Piraten bewahrt geblieben. Als das Schiff am Mittwoch von Shanghai nach Tientsin unterwegs war, nahmen die Soldaten, die seit einem Piratenüberfall auf dem Schiffe als Wache an Bord waren, eine Durchsuchung der Fahrgäste vor. Dabei stellte es sich heraus, daß ein angeblicher Opihändler in einem Bananenkorbe 125 scharfe Patronen verborgen hatte. In seiner Kleidung wurden Geheimtaschen gefunden, die einen Karabiner und einen geladenen Revolver enthielten. Er gestand, daß er und fünf andere Fahrgäste verabredet hatten, das Schiff an der Mündung des Yangtse in ihre Gewalt zu bringen. Vier von den fünf Spießgesellen des ehrsamen Bananenhändlers wurden ebenfalls verhaftet. Auch sie hatten geheime Waffentaschen in ihren Kleidern. Ihre Waffen selbst hatten sie offenbar rechtzeitig über Bord werfen können.



Der erste Neger in einem europäischen Kabinett. Dem neuen französischen Kabinett gehört der Neger-Abgeordnete Diagne als Unterstaatssekretär im Kolonialministerium an. Damit ist zum ersten Mal in der französischen Geschichte und in der Geschichte der europäischen Nationen überhaupt ein Neger Mitglied der Regierung einer Großmacht geworden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Leventhal. Für die Teile aus Stadt und Land und der Briefkasten: Erich Jansen. Für den abendlichen redaktionellen Teil und für die Wartezeit: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag: Posener Tageblatt. Druck: Concordia Sp. Aka. Gesamtdruck in Poser, Anterznicke & Co.

Die letzten Telegramme.

Enteignungsgesetz gegen Ausländer in Persien.

London, 30. Januar. (N.) „Times“ melden aus Teheran: Im persischen Parlament ist eine Enteignungslage eingebracht worden, durch die alle ausländischen Besitzter landwirtschaftlichen Grund und Bodens in Persien verpflichtet werden, ihr Eigentum binnen drei Monaten zu verkaufen oder sich der Enteignung ihrer Ländereien durch die Regierung gegen Zahlung einer auf Grund amtlicher Schätzungen beruhenden Entschädigungssumme zu unterziehen.

Großfeuer.

London, 30. Januar. (N.) In Kanada wurden durch ein Großfeuer drei Getreidelagerhäuser eingeäschert. Der Schaden wird auf nahezu fünf Millionen Mark geschätzt.

Brandkatastrophe in Neunort.

Neunort, 30. Januar. (N.) In einem Arbeiter-gedäude am oberen Broadway brach ein Feuer aus, das auf ein leerstehendes Theater übergriff und trotz starken Aufgebotes der Feuerwehr in den alten Gebäuden rasch einen solchen Umfang annahm, daß die Bewohner nach kurzer Zeit von den Ausgängen abgeschnitten wurden. Mindestens 6 von ihnen sollen in den Flammen umgekommen sein. Mehrere Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Außerdem sollen einige Personen unter dem Schutt der eingestürzten Mauern begraben liegen.

Die amerikanischen Weizenpreise.

Neunort, 30. Januar. (N.) Das amerikanische Landwirtschaftsministerium will die Hilfsaktion

für die Stützung der Weizenpreise einstellen. Diese Ankündigung begründet das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten damit, daß die amerikanischen Landwirte die mit Weizen bestellte Bodenschläge nicht in dem Maße verringert hätten, wie es vom Landwirtschaftsministerium gefordert worden wäre. Das amerikanische Landwirtschaftsministerium erklärt, daß alle Hilfsmagnahmen für die amerikanischen Landwirte zwecklos seien, so lange die Farmer selbst nicht mitwirkten und die Weizenproduktion nicht verringert würde.

Die Erkrankung des Königs Zogu.

Wien, 30. Januar. (N.) König Zogu von Albanien wurde gestern von Professor Chypsolet untersucht. Dieser stellte fest, daß der König an keiner organischen Krankheit leidet. Sein Unwohlsein sei vielmehr auf zu starken Nikotingenuß zurückzuführen.

Grubenkatastrophe in England.

London, 30. Januar. (N.) In Nordengland ereignete sich ein schweres Bergwerksunglück. Infolge einer Grubengasexplosion wurden ungefähr 60 Bergleute vergascht. Bis jetzt wurden 8 Leichen und 34 verletzte Arbeiter geborgen. Ungefähr 20 Bergleute sind noch immer verschüttet, und man glaubt nicht, daß sie noch lebend geborgen werden können. In dem betroffenen Bergwerk haben sich schon zahlreiche ähnliche Unglücksfälle ereignet. Ein großer Teil der Bergwerksanlagen befindet sich unter dem Meerespiegel.

Inventur-Ausverkauf!

Großer Preisabbau!

Großer Preisabbau!

Vom 31. 1. bis 7. 2. verkaufe ich sämtliche noch auf Lager habende Gemüse- u. Obstkonserven weit unter Fabrikpreisen. Verkauf soweit Vorrat reicht. Die beste Gelegenheit Ihren Bedarf bis Frühjahr zu decken.

Die Preisermäßigung gilt auch für Kolonialwaren, Kaffee, Wein und Spirituosen.

W. Brodniewicz-Wielka 20

Tel. 5648 Kaffee- und Tee-Import Tel. 5648.

Teppiche

repariert: **Tabernacki**,
ul. Raczyńskiego 2 p. l. i. n. k. s.,
am Bernhardenplatz.

W. Patyk's

Waffeln
und
Gebäck

täglich frisch

Aleje Marcinkowskiego Nr. 6

■ Nur noch einige Tage ■

dauert unser billiger

Inventur-Verkauf

Solange der Vorrat reicht

Preise bedeutend herabgesetzt

The Gentleman

Własc.: Stefan Schaefer

ul. Nowa 1.

POZNAŃ
TELEFON 31-69.

ul. 27. Grudnia 4.

Piwa Żywieckie (Seybuscher Biere)

Zdrój
Marcowe
Porter
Ale

liefert in 5 Ltr.-Siphon franco Haus

Arcyksiążący Browar w Zywcu

Repräsentant: **J. Liedke**

Dąbrowskiego 28

Telefon 7478.

Suche für meinen Sohn
16 Jahre alt, im Polnischen
verfesselt, eine Lehrstelle als
Reklamezeichner
und **Decorateurlehrling**
Begrüßung in Schrift-Orna-
ment- u. Karikaturzeichnung
ist vorhanden. Ang. u. 1765
a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Brennscheren, Kämme, Bürsten,
Manikürartikel, Parfümerien
billigst

St. Wenzlik, Poznań,

Aleje Marcinkowskiego 19.

Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Dienstag, den 3. Februar, abends 8³⁰ Uhr
Grabenloge

Mitgliederversammlung.

Anschließend Vortrag des Kleinfurmermeisters Wilhelm
Jar. h. t. Thema: **Das Handwerk im Wandel
der Zeit** Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
mit Damen erwünscht.

Der Vorstand.

SPANIEN IN BILDERN

166 meist ganzseitige Bilder in Kupfer-
tiefdruck (brauner Photographieton)
mit Unterschriften in deutscher, spa-
nischer, französischer und englischer
Sprache, nach Aufnahmen von

FR. CHRISTIANSEN

Ganzleinen 12 Mark.

Mit seinen ausgezeichneten Kupfer-
tiefdruckbildern erschöpft dieses Werk
die vielfachen Ausdrucksformen des Lan-
des mit Einschluß der Insel Mallorca.
Es erfüllt die wichtige Aufgabe, Spa-
niens Vergangenheit und Gegenwart
in ihren charakteristischen baulichen
Erscheinungen vor dem Betrachter
hinzustellen, den geographischen
Aufbau des Landes zu zeigen und
Sitten und Gebräuche festzuhalten.

Das Buch bildet ein Gegenstück zu
dem bei uns erschienenen, mit großem
Interesse aufgenommenen Bilderwerk
ITALIEN IN BILDERN
von Eugen Pöppel. In Ganzleinen 12 Mk.

Zu haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen durch die
Concordia Sp. Akc. Abt. Gross-Sort.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Selbständige Buchhalterin

Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, besitzt auch
Kenntnisse in Stenogr. u. Schreibmaschine, sucht entspr.
Beschäftigung, evtl. Aushilfsweise. Gest. Angebote u.
„Buchhalterin“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alle Anzeigen

me

Wohnungs-Anzeigen

Geschäfts-Anzeigen

An- und Verkäufe

Heirats-Anzeigen

Offene Stellen

Stellen-Gesuche

Reklamen

haben im

„Posener Tageblatt“
größten Erfolg

Kaffee-, Tee-, Kakao- und Schokoladen-Geschäft ul. św. Marcina Nr. 9/10

eröffnet, um meiner geschätzten Kundschaft im Zentrum der Stadt, die mich schon mit ihren
Einkäufen im Detailgeschäft, ul. Wielkie Garbary, 37 beehrte, das Einkäufen zu erleichtern.

Trotz billigster Preisberechnung biete ich erstklassige Ware an und sichere prompte
und gewissenhafte Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Stanisław Repeta

Inh. der Firma „Erzet“

Kaffee- und Teegroßhandlung und Kaffeerösterei
Poznań, Wielkie Garbary 37. Tel. 31-45.

1 Zimmer, dunt. Küche,
gut erh., 1 Büfett, eine
Anrichte, 6 Stühle für
1000 zł zu verkaufen
Angebote unter 472 an
die Geschäftsstelle d. Zeitung,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellung suchen

vom 15. Februar ab. 1. März
erfahrene **Wirtin**, die gut
kochen versteht, in Stadt-
oder Landwirtschaft, ebenso
Kindererzieherin. Offerten
erbeten unter 473 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

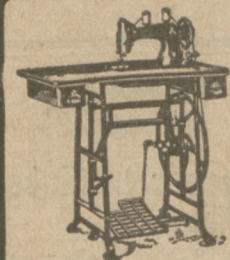
Gärtner

40 Jahre alt, verheiratet,
selbständig, mit Wagn und
Gehring sucht dauernd. Besch.
Angebote unter 470 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Konditorgehilfe
mit 7 jähriger Praxis sucht
von sofort ab. „päter Stel-
lung. Off. u. „Konditor“
an die Geschäftsstelle d. Zeitung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

EXISTENZ

kann sich jedermann
verschaffen.
Pawełec & Co.
Wien VII
Kaiserstr. 65.



Nähmaschinen
der besten Fabrikate
Strickmaschinen
für Heimindustrie und
Fabrikation

Zentrifugen „Titan“
zu günst. Bedingungen.
Ausführung sämtlicher
Reparaturen.

„WANDA“ Sp. z o. o.
Poznań, ul. Wielka 25.

**Buch
Druckerei
Concordia**
POZNAŃ

DRUCK-
SACHEN
JEDER
ART

MEHR-
FARBEN-
DRUCKE

Erfahrene Mütter behaupten,

dass ein gutes Federbett
viel zum Eheglück beiträgt...

Wir führen nur erstklassige (schon gewaschene)
gebrauchstüchtige Inletts und Unterbettdrells,
für welche wir volle Garantie gewähren.
Alle Breiten am Lager. Niedrigste Preise!

SCHUBERT & ADAMCZEWSKI

Stary Rynek 85 — Ecke ul. Rynkowa.

Reinblütigen, angelösten, 5 jährigen
Holsteiner Hengst
verkauft **UHLE, GORZEWO**
p. Ryczywół.



Einige hundert Prozent
Mehrertrag in Obst bei Verwendung von
**Arbosalus-
Obstbaumkarbolineum.**

Gerade jetzt ist die entsprechendste Zeit
für Winterprüfungen. Informationen und
Offerte erteilt die

Schädlings-Bekämpfungsmittel-Fabrik

UNIVERSUM

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38.